

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unberlangt eingesandte Manuskripte zu werden nur dann zurückgesandt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr. Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Grone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die Schneidemühl. Zeitung; in Graudenz; der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: P. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Wofke, Gaafentort u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Sretin; Barl u. Co. in Halle a. S.; Societe Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 183.

Bromberg, Mittwoch, den 7. August.

1901.

Kaiserin Friedrich †.

Wie schon gestern durch Extrablatt gemeldet, hat sich das Schicksal der edlen Dulderin in Schloß Friedrichshof vollendet: die Kaiserin Friedrich ist gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr gestorben. Die zweite deutsche Kaiserin ist ihrem Gatten nach 13 Jahren, ihrer am 22. Januar d. Z. entschlafenen Mutter nach wenigen Monaten in die Ewigkeit gefolgt. Mit dem Kaiser und dem kaiserlichen Hause steht das deutsche Volk trauernd an der Bahre der edlen Fürstin, an der es mit hingebender Liebe hing; und ihrer selbst willen sowohl wie auch darum, weil sie die Mutter unseres edlen Kaisers und die Gattin Kaiser Friedrichs war, der als siegkrönter Held, als „unser Fritz“ und als edler Dulder auf dem Throne in dem Gedächtnis des deutschen Volkes dauernd fortleben wird. Obgleich als englische Prinzessin geboren und mütterlicherseits von englischem Blute, wollte die jetzt verblichene Fürstin seit ihrer im Jahre 1858 erfolgten Vermählung mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen doch nichts anderes sein als eine deutsche Fürstin und deutsche Frau. Geistig hochbegabt und von vielfältiger Bildung war die edle Fürstin von Anfang an bemüht, den reichen Schatz ihrer geistigen Gaben nicht nur in den Dienst ihrer erlauchteren engeren Familie, sondern auch in den der Allgemeinheit zu stellen. Selbst in hohem Grade kunstsinning und kunstbegabt, war sie allezeit eine eifrige Förderin von Kunst und Wissenschaft und unermüdet war ihr Wirken in allen Zweigen der Wohltätigkeit. Sie nahm speziell das regste Interesse an der Lösung der Frauenfrage, an der Erziehung neuer weiblicher Erwerbszweige und allgemein an der geistigen Hebung des weiblichen Geschlechts. Sie schuf sich eine Welt von Idealen, an deren Förderung und Verwirklichung sie die besten Kräfte ihres Lebens setzte, unterstützt von ihrem edlen Gemal, mit dem sie in dreißigjähriger glücklicher ehelicher und geistiger Gemeinschaft lebte.

Dreißig Jahre war im Kronprinzlichen Hause das Glück heimisch, dann kam bitteres Leid. Ein heimtückisches Verden überfiel plötzlich den edlen Gatten, dem er nach jahrelangen qualvollen Leiden erlag. In dieser Leidenszeit, da „unser Fritz“ mit dem unerbittlichen Geschick rang, war die treue Lebensgefährtin sein Ein und Alles, sein Trost und seine Freude. Und als der grauliche Tod den Lebensfaden des kaiserlichen Dulders abschnitt, da machte auch die edle Fürstin ihre Schlussabrechnung mit dem öffentlichen Leben: sie hat seitdem das Trauerkleid nicht abgelegt, und mit den einzigen Ausnahmen zur Vermählung ihrer Töchter hat sie nie wieder an offiziellen Festlichkeiten teilgenommen; als Kaiserin Friedrich, welchen Namen sie zum Gedächtnis und zu Ehren ihres Gatten angenommen hatte, schied sie in die Zurückgezogenheit eines fast bürgerlichen Privatlebens. Charakteristisch dafür, mit welcher Liebe die edle Fürstin an ihrem Gatten hing, ist die Depesche, mit welcher sie der Kaiserin Augusta den Tod ihres Gemals meldete; als Kaiser Friedrich die Augen für immer geschlossen hatte, legte sie ihm den Eigenhant auf die Brust, mit dem sie den aus Frankreich heimkehrenden Sieger 17 Jahre vorher geschmückt hatte, und meldete dann der Mutter des Entschlafenen nach Wadens-Baden: „Am Deinen einzigen Sohn weint diejenige, die so stolz und glücklich war, seine Frau zu sein, mit Dir, arme Mutter. Keine Mutter besaß einen solchen Sohn; sei stark, stolz in Deinem Kummer! Er ließ Dich noch heut grüßen.“ Ein grauliches Schicksal hat es gewollt, daß die edle Fürstin gleich ihrem unvergesslichen Gatten Jahre lange körperliche Leiden und Qualen erdulden mußte. Die Seelengröße, mit der sie die ununterbrochene physische Pein ertrug, vervollständigt das schöne Charakterbild der erlauchten Fürstin. Wie Kaiser Friedrich, der edle Dulder, wird auch der Name seiner treuen Gattin im Gedächtnis des deutschen Volkes fortleben.

Viktoria, Adelaide Marie Luise, deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, geb. Prinzess Kohal von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Sachsen, war am 21. November 1840 im Buckinghampalast zu London als ältestes Kind der dieses Jahr verstorbenen Königin Viktoria von England und ihres Gemals, des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha geboren. Im Herbst 1855 erfolgte im Schloß Balmoral (Schottland) ihre Verlobung mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, späterem Kaiser Friedrich III., am 25. Januar 1858 im St. Jamespalast in London die Vermählung. Nach dem Tode ihres Gemals (15. Juni 1888) nahm sie den Namen Kaiserin Friedrich an und residirte meistens auf dem Schloß Friedrichshof bei Cronberg, benannt nach ihrem verewigten Gemal.

Kaiserin Friedrich besaß 4 Söhne und 4 Töchter; von den ersteren sind die Prinzen Eigmund und Walbemar mit 2 resp. 11 Jahren gestorben. Die noch

lebenden Kinder sind: Kaiser Wilhelm II., Prinzessin Viktoria Elisabeth Auguste Charlotte, vermählt mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, Prinz Albert Wilhelm Heinrich, Prinzessin Friederike Amalie Wilhelmine Viktoria, vermählt mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinzessin Sophie Dorothea Ulrike Alice, vermählt mit dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland, Prinzessin Margareta Beatrice Teodora, vermählt mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen.

Ueber die letzten Stunden der Kaiserin Friedrich wird berichtet:

Cronberg, 5. August, 11 Uhr 30 Minuten Vormittag. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ist unverändert. Ihre Majestät ist bei vollem Bewußtsein und verlangte heute früh nach dem englischen Pfarrer aus Homburg vor der Höhe, der eine Stunde bei der Kaiserin verweilte. Alle Kinder, außer dem Prinzen Heinrich, sind jetzt im Krankenzimmer versammelt. Zum Wachdienst im Schloße ist die 11. Kompanie des 80. Infanterieregiments, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, hierher besolden worden und hat Privatquartier bezogen.

Cronberg, 5. August, 4 Uhr Nachmittag. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ist unverändert. Die Majestäten nahmen an der Mittagstafel teil und weilten jetzt im Krankenzimmer.

Cronberg, 5. August. Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin gedenken die Nacht auf Schloß Friedrichshof zu verbleiben.

Cronberg, 5. August. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist ruhig entschlafen. Am Sterbebette waren mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin die hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie versammelt. Wenige Minuten nach dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich ging die Standarte auf dem Schloß Friedrichshof halbmaße.

Als der Kaiser mit seiner Gemalin am Montag früh das Krankenzimmer betrat, war die Kaiserin Friedrich einem Berliner Dolmetsch zufolge bei vollem Bewußtsein, sie erkannte die Eintretenden und winkte ihnen zu; dann nahm wiederum ein Traum ihre Sinne gefangen.

Den Wunsch ihres Gemals: „Derne Leiden, ohne zu klagen“ hat auch die Kaiserin Friedrich auf ihrem Krankenzimmer zu dem ihrigen gemacht. Wie von wohlunterrichteter Seite bekannt wird, ist die Abschliefung des Friedrichshofer Schlosses gegen die Öffentlichkeit auf den eigenen Wunsch der Kaiserin Friedrich zurückzuführen. „Die Welt soll nicht erfahren, was ich leide, ich will nicht beklagt sein in meinem Unglück.“

Ferner sind uns noch folgende Depeschen zugegangen:

Cronberg, 6. August. Bei sinkender Sonne läuteten die Glocken Cronbergs und der Nachbarorte. Die Gebäude haben halbmaße gesaßt, die Bevölkerung ist tief ergriffen. Hier wie in Homburg giebt die Bevölkerung ernst ihrer Trauer Ausdruck. Die Mitglieder der Gesellschaft beginnen sich in die ausliegenden Trauerlisten einzutragen.

Cronberg, 6. August. Der Kaiser führte kurz nach dem Tode der Kaiserin Friedrich das gesammte Hauspersonal an das Sterbebett der entschlafenen Kaiserin. Um 9 1/2 Uhr begaben sich der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen nach Homburg v. d. H., während die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie hier verblieben.

Breslau, 5. August. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind gestern Nachmittag von Erdmannsdorf nach Schloß Friedrichshof abgereist.

London, 5. August. Mit Rücksicht auf neuere Nachrichten über das Befinden der Kaiserin Friedrich wird der König wahrscheinlich heute nicht nach Deutschland abreisen.

London, 5. August. Der König und die Königin trafen von Cowes im Mansion-House ein und werden sich wahrscheinlich Mittwoch nach Deutschland begeben.

Die Aufnahme der Trauernaedricht.

(Telegramme.)

Berlin, 6. August. Eine Sonderausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine Fürstin von seltener Bedeutung wird uns durch den Tod der Kaiserin Friedrich entzogen. Ihr unermüdetes Wirken in allen Zweigen der Wohltätigkeit, sowie zur Hebung

des Frauenberufs, ihr reges Interesse für Kunst und Wissenschaft vollenden das Bild der Frau, die durch Rang und Geburt, wie auch durch Geist auf der Höhe des Kulturlebens stand. In der Seelengröße, womit sie ihr unheilbares Leiden ertrug, erwies sie sich als die echte Gefährtin des deutschen Helden, der durch Dulden und Thaten den Herzen des Volkes immer theuer bleibt.

Berlin, 6. August. Die Morgenblätter veröffentlichten Nachrichten über das Ableben der Kaiserin Friedrich. Sie feiern die Entschlafene als Förderin aller gemeinnützigen Werke, als Fürstin der Kunst und Vorbild aller weiblichen Tugenden. Eine Märtyrerin gleich ihrem heldenhaften Gatten werde sie dem deutschen Volke unvergesslich bleiben. — In der Reichshauptstadt machte die Trauerkunde tiefen Eindruck. Noch in später Abendstunde wurden die Fahnen halbmaße gehißt. Auf den Straßen bildeten sich Gruppen, welche das traurige Ereignis besprachen. Viele Personen fanden sich vor dem Palais der Kaiserin Friedrich Unter den Linden ein.

London, 5. August. Die Nachricht vom Hinscheiden der Kaiserin Friedrich wurde sofort nach ihrem Eintreffen in London am Mansion House angeschlagen. Als bald wurde auch die große Glocke der Saint Pauls-Kathedrale geläutet.

London, 5. August. „Daily Telegraph“ sagt in einem Artikel über die Krankheit der Kaiserin Friedrich, das britische Reich sei mit ganzem Herzen bei dem deutschen Kaiser und bringe ihm Zuneigung und Mitgefühl entgegen, in einem Grade, wie dies vielleicht niemals vorher von einer großen Nation einem fremden Herrscher gegenüber gesehen sei.

Dem Schmerzenslager der Kaiserin war dem „Berliner Lokalanzeiger“ das folgende Stimmungsbild zugegangen: In dem herrlichen Taunusschloß ringt die Kaiserin Friedrich mit dem Tode. Alle Reize des Sommers sind in diesen Tagen über Schloß Friedrichshof ausgegossen. Der Taunus sendet Blüten würzigsten Dorns aus seinen Wäldern herüber; wohl bringen sie ein in das Krankenzimmer, dessen Fenster nach der Mainebene weit geöffnet sind, aber die Kranke, die im Lehnstuhl gebettet liegt, hat keinen Blick mehr für Wald und Flur. Der zähe Organismus, der viele der schmerzhaftesten Anfälle siegreich überwunden, ist jetzt in seinen Grundfesten erschüttert, die Kräfte haben keine Hoffnung mehr. Das Bulletin, welches Professor Riemers und Dr. Spielhagen Sonntag feststellten, nachdem sie von früher Morgenstunden an die Leidende beobachtet hatten, läßt für Hoffnung so gut wie keinen Raum mehr. Still und apathisch liegt die Dulderin auf ihrem Lager. Sie nimmt nur geringen Anteil an ihrer Umgebung, weiß nicht, daß der Kaiser auf dem Wege zu seiner sterbenden Mutter begriffen ist.

Das Gr und übel, dessen Name in den ärztlichen Bulletins noch mit keinem Worte genannt wurde, war eine Zeit lang latent geblieben, bis es Anfang vorigen Monats erneut einsetzte. Ihren Höhepunkt erreichten die furchtbaren, schmerzhaftesten Anfälle am letzten Sonntag. Seit dieser Zeit spielte der Telegraph zwischen dem Friedrichshofer Schlosse und dem in den nordischen Gewässern weilenden Kaiser lebhafter denn je. Die Ärzte erkannten, daß angesichts der hochgradigen Schwäche mit einer jähen, unvermittelten Katastrophe gerechnet werden müsse. Die Nahrungsaufnahme ging immer mehr zurück, sie ist gegenwärtig minimal und beschränkt sich auf kleine Dosen Fleischsuppen. Schlaf ist wenig vorhanden. Das volle Bewußtsein ist jedoch der Kaiserin bis zur Stunde geblieben. Im Lager der Kranken theilen sich in die Pflege drei Berliner Viktoria-Schwester und eine feinsinnige des Königs Eduard von England im vorigen Monat hierher entsandte englische Krankenpflegerin. Des ganz besonders anstrengenden Dienstes wegen sind häufige Ablösungen unerlässlich. In diesen schweren Stunden befindet sich das griechische Kronprinzenpaar mit seinen Kindern im Schloß, aber auch die Tochter darf nur auf Augenblicke bei ihrer Mutter weilen.

Aus der Jugendzeit der Kaiserin Friedrich. In den Memoiren der Lady Bloomfield, welche in den 40er Jahren Hofdame der Königin Viktoria von England war, findet man genaue Schilderungen der reizenden, blondlockigen Widi. Mit elf Jahren trat die „princess royal“ zum ersten mal in das „öffentliche Leben“, am 1. Mai 1851 bei Eröffnung der ersten großen Weltausstellung. Bei dieser Gelegenheit fiel das entzückende, unglücklich sichere Benehmen der Prinzess auf, die von der Wichtigkeit ihrer kleinen Person wie von der des feierlichen Augenblicks überzeugt zu sein schien. Bald nach einer Reise, die die Prinzess mit ihrer Mutter nach Paris gemacht

hatte, kam Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nach England und hielt um die Hand der Prinzess Viktoria an. Prinzgemal Albert schied in einem Briefe, Schloß Valmorat, 20. September 1855, an seinen Coburger Freund Stodmar die Bewerbung. Es heißt darin: „Der junge Mann hat seinen Antrag an uns gestellt mit Erlaubnis seiner Eltern und seines Königs; wir haben ihn für uns akzeptiert, doch für den anderen Teil bis nach der Konfirmation zu suspendieren gebeten. Bis dahin soll alle Unbefangtheit und Kindlichkeit ungestört bleiben; denn im Frühjahr wünscht der junge Mann, seinen Antrag ihr selbst zu stellen. . . Der junge Herr hat mir recht wohl gefallen, Gradheit, Offenheit und Ehrlichkeit sind bei ihm hervorsteckende Eigenschaften. Daß er von Widi persönlich sich sehr angezogen fühlt, ist augenscheinlich. Ich glaube, sie wird nichts dagegen einzuwenden haben.“ Die Verlobung fand aber viel schneller statt, als man beabsichtigt und erwartet hatte. Königin Viktoria schrieb in ihr Tagebuch ein: „Heute am 24. September 1855 hat sich unsere geliebte Widi mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen verlobt, der seit dem 14. bei uns weilt. . . Als wir den Ereignis-Bau hinaufritten, da stieg der junge Prinz vom Pferde und pflügte einige weiße Haideblumen, welche er unserer Tochter überreichte, indem er ihr Andeutungen über seine Hoffnungen und Wünsche aus sprach.“ Auf die kleine Prinzessin hatte der schöne ritterliche Prinz einen tiefen Eindruck gemacht, sie sagte „Ja“; die offizielle Verlobung fand allerdings erst nach der Konfirmation der Prinzessin im nächsten Jahre (1856), statt. Der preussische Prinz reiste kurz vor seiner Vermählung nach Paris. Kaiserin Eugenie gab in einem Briefe an eine Freundin folgende Beschreibung von ihrem Gaste: „Der Prinz ist ein großer, schöner Mann, fast einen Kopf größer als der Kaiser, dabei ist er schlank, blond, sein Schnurrbart ist strohfarben, ein echter Germane, wie Tacitus ihn beschrieben hat, von ritterlicher Erscheinung, nicht ohne einen Hamlet'schen Zug. Sein Begleiter, ein Graf Molke oder so ähnlich, ist ein wortreicher Herr, aber nichts weniger als ein Träumer, immer gespannt und spannend, er überrascht durch die treffendsten Bemerkungen. Es ist eine imponierende Majestät, diese Deutschen! Louis sagt sogar, es sei die Klasse der Zukunft — doch das mag ich nicht zugeben!“ Am 25. Januar 1858 fand in London die Vermählung des prinziplichen Paares statt. Die Hofe, das Aelblatt und die Diste, die Wappenblumen Englands, Irlands und Schottlands, waren in den herrlichen Schleier eingewebt, den die Braut trug. Unter den Klängen des Händelschen Halleuja-Chors wurde die Trauung vollzogen, dann ging es im Triumphzug durch die Straßen Londons zum Schlosse Windsor, in dessen Kapelle der Schwiegersohn der Königin feierlich unter die Ritter vom Hofenbandorden aufgenommen wurde. Am 2. Februar reiste das junge Paar nach Potsdam und Berlin. Mit großem Jubel wurden die Neuvermählten in Potsdam und in Berlin empfangen. Ein Jahr ruhigen, stillen Glückes folgte, das seinen Höhepunkt erreichte, als am 27. Januar 1859 Prinzessin Viktoria den ersten Sohn, unseren jetzigen Kaiser Wilhelm, gebar. Das Glück, das die Liebe zu geben vermag, herrschte im engen Kreise der Familie, die Stellung bei Hofe war aber von Anfang für die „Engländerin“ schwierig. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Kronprinzessin — wie sich einmal Fürst Bismarck ausgedrückt hat — ein „geradezu männliches Interesse für die Politik“ hatte, und es konnte bei dieser Veranlagung nicht ausbleiben, daß Fürst Bismarck häufig seine, die offizielle Politik betreffende, sah und energische Mittel anwandte, um seine Intentionen durchzusetzen. Daß seine Präferenzen in der Bekämpfung dieser Einflüsse, besonders zur Zeit der Episode der geplanten Battenberger'schen Heirat, in maßvoller Weise über die Stränge schlugen, ist bekannt.

Politische Tageschau.

Man schreibt uns: ** Bromberg, 6. August. Einer der peinlichsten Vorfälle, von denen die Regierung betroffen werden konnte, ist die Aufdeckung der Thatsache von der unläuteren Verhößerung des Zolltarifentwurfs. Freilich: Das unbeabsichtigte Resultat dieser unsauberen Mächtigkeits, die beschleunigte offizielle Bekanntgabe des Zolltarifentwurfs, ist gewiß höchst erfreulich, aber die es begleitenden eigentümlichen Umstände bleiben darum doch tief bedauerlich. Daß schmutzige Dinge geschehen sind, erscheint außer jedem Zweifel. Wir stellen uns nicht auf die Seite derer, die, ohne die völlige Aufklärung des Vorganges abzuwarten, bereits beginnen, die an der Verhößerung des Zolltarifentwurfs beteiligten Journalisten in Grund und Boden zu verdammen. Im Preßgewerbe wie in jedem anderen Berufe kann nicht beständig mir

offenen Karten gespielt werden. Die wichtigsten Nachrichten gehen dem Journalisten sehr oft von ganz anderer als direkt daran beteiligter Stelle zu. Der Publizist oder Redakteur aber, der eine wertvolle Information erhielt und dann erst langwierige Nachforschungen nach ihrem Ursprung anstellen wollte, anstatt die Nachricht schleunigst in seinem Sinne zu benutzen, der verstände sein Handwerk schlecht. Was dagegen durchaus werthvoll und bekämpfend ist, das ist die Beschaffung werthvoller Informationen auf unläuterer, unsaubere Weise, in diesem speziellen Fall: durch Bestechung von Beamten. Stellt es sich heraus, daß der Zolltarifenwurf nicht etwa nur von indistinkten oder geldgierigen Unterbeamten einigen Journalisten in die Hände gespielt worden ist, sondern daß deutsche Publizisten es unternommen haben, zur Erlangung eines werthvollen Nachrichtenmaterials Beamte zu bestechen, dann allerdings ist es Pflicht des deutschen Journalismus, diese unehrenhaften Elemente schleunigst aus seinen Reihen auszuschließen. So weit aber sind die Thatfachen noch nicht geklärt. Die deutsche Regierung jedoch hat schon jetzt alle Ursache, mit den peinlichsten Gefühlen auf diese Angelegenheit zu blicken und schnellstens eine gründliche Aufklärung ihrer Reihen vorzunehmen. Die 12 000 Mark-Affäre ist noch in frischer Erinnerung. Da ist es dringend geboten, die Verhinderung des Zolltarifenwurfs bis auf den Grund zu untersuchen und jeden Beamten, der auch nur im geringsten wider Pflicht und Recht gehandelt hat, aus seiner Stellung zu entfernen. Noch eine andere Lehre aber mag die Regierung aus diesem Vorfall ziehen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, welche übeln Folgen es haben kann, wenn politische Entschlüsse, deren Bekanntgabe von allergrößtem öffentlichen Interesse ist, ohne triftigen Grund geheim gehalten werden sollen. Ganz abgesehen davon, daß die Geheimhaltung des Zolltariffs, der durch langwierige Verhandlungen darüber den aller verschiedensten Stellen bekannt geworden sein mußte, sehr schwierig und höchst unwahrscheinlich war, giebt es gegenwärtig nichts Wichtigeres für das deutsche Volk als den neuen Zolltariff, und ihn der Öffentlichkeit vorzuenthalten, anstatt ihn vielmehr der gründlichsten Erörterung zu unterbreiten, war eines der unglücklichsten Unterfangen der Regierung. Hoffentlich zieht Graf Bülow aus den Erfahrungen, die er in diesen Wochen gemacht hat, also auch die Lehre, wichtige Mittheilungen, wie z. B. den Etat, schnellstens selbst der Öffentlichkeit zu übergeben, bevor versucht wird, diese auf krummen Wegen an das Licht des Tages zu befördern.

Ein Königsberger Blatt verbreitete die Nachricht, die russische Regierung werde Maßregeln ergreifen, um die sogenannte „Preußenagerei“ in Zukunft zu verhindern. Ob diese Meldung sich bestätigt oder schon in Ausführung begriffen ist, wissen wir nicht. Wir können nur feststellen, daß eine solche Maßnahme schon von langer Hand her von russischen Finanzminister Witte geplant war. Zu diesem Zweck hat er durch Agenten ausführliche Statistiken über das Wesen und den Umfang der „Preußenagerei“, d. h. der zeitweiligen Auswanderung russischer Arbeiter nach Preußen, vornehmen und genaue Erhebungen über die von den preussischen Gütern besitzern gezahlten Löhne, über Verpackung u. s. w. anstellen lassen. Diese statistischen Erhebungen sollen veröffentlicht werden, wenn dies nicht bereits geschehen ist. Man berechnet die Zahl der russischen Saisonarbeiter, die jährlich nach Deutschland gezogen werden, auf 150 000. Dieser großen Zahl von russischen Arbeitern würde allerdings durch die drohende Maßnahme des Finanzministers Witte ein lohnender Verdienst entzogen werden — sie müßten hungern. Aber auch die deutsche Landwirthschaft würde sich einen Erfolg für die „Preußenagerei“ schwer beschaffen können.

Ob dem Reichstage in seiner nächsten Arbeitsperiode, die so viel wie möglich frei für die eine Hauptaufgabe, den Zolltariff, gelassen werden soll, auch die Revision des Krankenversicherungsgesetzes zugehen werde, erscheint einigermaßen zweifelhaft. Die Vorarbeiten für dieses Gesetzesentwurf sind zwar nach Möglichkeit gefördert worden, doch ist ein Theil der Einzelstaaten mit den Erhebungen noch nicht so weit fortgeschritten, daß sich darauf schon jetzt eine einigermaßen sichere Urtheilsbildung gründen ließe. Jedenfalls dürfte sich die Revision der Krankenversicherung nicht unter den Vorarbeiten befinden, die dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen werden. Sollte sich die Session in die Länge ziehen, was von vornherein nicht anzunehmen ist, so wäre es immerhin möglich, daß die Krankenversicherung noch zur Vorlegung käme. Wahrscheinlich ist es, wie gesagt, einzuweisen nicht.

Der Finalabschluß der Reichshauptkasse für 1900 ist noch ungünstiger ausgefallen, als man erwartet hatte. Die Überweisungen an die Einzelstaaten haben sich dem Etat gegenüber um 6 1/2 Millionen Mark vermindert; die Matrifularumlagen um den in der Reichskasse selbst zu verzeichnenden Fehlbetrag von 2 Millionen Mark erhöht. Das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten für das Reich hat sich demnach um 8 1/2 Millionen Mark schlechter gestellt, als im Etat angenommen war. Zu dem ungünstigen Ergebnis haben namentlich die Verringerung der Zollentnahme um 7 1/2 Millionen Mark, die des Ueberschusses der Postverwaltung um 2 1/2 Millionen beigetragen. Demgegenüber konnten auch die hohen Mehreinnahmen aus der Zuckersteuer und dem Bankwesen nicht aufkommen. Einen so ungünstigen Finalabschluß der Reichshauptkasse hat man schon seit Jahren nicht zu sehen bekommen.

Die Vorarbeiten für die Ausführungsbestimmungen zum Gleichbaugegesetz sind jetzt im Reichsgesundheitsamt so weit gefördert, daß erwartet werden darf, der Bundesrat werde alsbald nach seinem Wiedereintritt nach der Sommervertagung in die Lage kommen, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Deutschland.

nlc. Berlin, 5. August. (Beurlaubungen.) Der Chef der Telegraphenabtheilung des Reichspostamts, Ministerialdirektor Dr. Sydow, ist aus dem Urlaub zurückgekehrt. Demnach dürfte auch der Staatssekretär des Reichspostamts, Kräfte, seine Ferien antreten. Ebenso wird angenommen, daß sich der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf Posadowski, demnach in Urlaub begeben werde. Die Nachricht, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Nierbergh, von seinem Urlaub bereits zurückgekehrt sei, ist nicht zutreffend.

△ Berlin, 5. August. Sind wir schon so weit? Hält die Reichsregierung bereits heute die Annahme des Zolltariffs für sicher? Der badische Minister von Brauer hat das fast mit düren Worten gesagt. Er erklärte, man werde sich über den Zolltariff einigen; zwischen den Regierungen und den Hauptparteiführern sei es ausgemachte Sache, die Tarife durchzubringen. Es ist selbstverständlich

nicht anzunehmen, daß der badische Minister unwahre Behauptungen aufgestellt hat. Man wird also damit rechnen müssen, daß die Reichsregierung sich mit den für die Annahme des Zolltariffs wichtigsten Parteiführern, also den Führern des Centrums und der National Liberalen, über die Höhe der Zollsätze bereits geeinigt hat, bevor der Tarifentwurf fertiggestellt wurde. Gegen diese Annahme spricht es auch nicht, daß die „Deutsche Tageszeitung“ mit großem Wohlgefühl erklärt, sie wisse positiv, daß keinerlei Abmachungen zwischen einem ihrer Führer und den verbündeten Regierungen stattgefunden hätten. Ja, war es denn noch nöthig, mit konservativen Partei Führern über die Annahme dieses Zolltariffs Abmachungen zu treffen? Der Zustimmung von konservativer Seite zu dem neuen Zolltariff durfte die Regierung ohne weiteres gewiß sein; besondere Abmachungen waren allein mit den Führern der Parteien erforderlich, deren Stellung zum Zolltariff noch ungewiß sein mochte. Daß der badische Minister unverblickt von diesen Abmachungen gesprochen hat, bezeichnet die „Deutsche Tageszeitung“ — und wir fühlen ihren Schmerz nach — als eine „grenzenlose Unflugheit“.

Guden, 5. August. Der hiesige Magistrat bittet alle Behörden und eingeladenen Persönlichkeiten, statt spezieller Abfrage davon Kenntniß zu nehmen, daß die Hafeneinweihung und Denkmalsenthüllung infolge Verschlimmerung in dem Befinden der Kaiserin Friedrich auf unbestimmte Zeit verschoben sind.

Hamburg, 5. August. Die französische Kanal-Kommission, welche gestern Abend von Bremerhaven eingetroffen war, besichtigte heute Vormittag die Schiffswerft von Vlohm und Voh und die Reicherschieffswerft und wird sich heute Nachmittag durch den Kaiser Wilhelmkanal nach Kiel begeben.

Hamburg, 5. August. In der heutigen Sitzung der Bürgerchaft wurde, wie der „Hamb. Korresp.“ meldet, folgende Kundgebung einstimmig und endgültig genehmigt: Die Bürgerchaft stimmt ihrerseits mit Freunden der Vertheidigung des Hamburgischen Ehrenbürgerrechtes an den Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee zu; sie erblickt in dieser höchsten Ehrenbezeugung, die eine freie und Hansestadt zu gewähren hat, den Ausdruck dankbarer Anerkennung, die auch Hamburgs Bevölkerung den hervorragenden Verdiensten des Grafen von Waldersee zollt.

Kiel, 5. August. Die zum Studium der Kanalbauten und Hafenanlagen nach Deutschland entsandten Mitglieder der französischen Deputiertenkammer sind heute Abend hier eingetroffen und haben sich alsbald nach Sölktau begeben, wo sie vom Kanalbauinspektor Lüttjohann und dem Regierungsbaurath Scholer empfangen wurden. Hierauf wurde die elektrische Zentrale für die Beleuchtung der gesamten Kanalarbeiten besichtigt, welche von der Heliosgesellschaft in Köln eingerichtet ist. Für morgen ist eine Kanalfahrt in Aussicht genommen.

Bremen, 4. August. Die zum Studium der Kanalbauten und Hafenanlagen hier weilenden Mitglieder der französischen Deputiertenkammer besichtigten heute Vormittag unter Führung des Oberbaudirektors de Schiery die Hafenanlagen und fuhren dann auf dem Dampfer „Tide“ nach Bremerhaven. Während der Fahrt wurde ein vom Senat dargebotenes Frühstück eingenommen, bei dem der Präsident des Norddeutschen Lloyd Geo Plate die Mitglieder der Kommission im Namen des Norddeutschen Lloyd begrüßte. In Bremerhaven wurden die Anlagen und die Modellversuchsstation des Norddeutschen Lloyd besichtigt. Sodann folgte die Kommission einer Einladung des Ausschussrats des Norddeutschen Lloyd zu einem Mahle an Bord des Dampfers „Mar“. Gegen 8 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Bremen und um 8 1/4 Uhr die Weiterreise der Kommission nach Hamburg.

Strasburg i. E., 5. August. Die 12. Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Sprachvereins beendete heute Vormittag die geschäftlichen Beratungen. Es wurde ein Antrag des Zweigvereins Reichenberg angenommen, welcher besagt: „Der Gesamtvorstand hat die Frage, ob eine deutsche Sprachakademie zu errichten ist, zu beraten und auf der nächsten Hauptversammlung darüber zu berichten oder einen Antrag zu stellen.“ Die nächste Hauptversammlung findet im Jahre 1903 statt. Ueber den Ort ist noch keine Bestimmung getroffen.

Oesterreich.

Budapest, 5. August. Der deutsche Botschafter Junst zu Eulenburg hat an den Ministerpräsidenten von Szell aus Kiel folgendes Telegramm gerichtet: Se. Majestät der Kaiser beauftragt mich, Eurer Excellenz, mit der Bitte um Mittheilung an die Angehörigen, Allerhöchsteins aufrichtiges Beileid am Tode des Herrn Szilagyi auszusprechen. Se. Majestät ermahnt durchaus die Größe des Verlustes, der Ihre Vaterland betroffen hat. Sie selbst darf dieser Allerhöchsten Kundgebung mein tief empfundenes Mitgefühl hinzufügen, ich werde niemals den hohen Geist vermissen, der mir aus der Persönlichkeit Ihres unvergesslichen Landmannes entgegenleuchte.

Mausberg, 5. August. Wegen verschiedener von Polizeibehörden verübter Mißbräuche hat heute hier eine Kundgebung gegen die Polizei stattgefunden. Die Menge stürzte gegen das Polizeigebäude, befreite die in Haft Befindlichen und verwüsthete die Wohnungen des Stadthauptmannes und Polizeihauptmannes. Militär schritt ein und stellte die Ruhe wieder her.

Serbien.

Belgrad, 4. August. Das endgiltige Resultat der gestrigen Wahlen zur Stupschina ist folgendes: Gemählt sind 83 Anhänger der Regierung, von welchen 71 Radikale sind, ferner 6 Liberale und drei unabhängige Radikale. Letztere kommen außerdem in der Stadt Belgrad und in vier Kreisen in die Stichwahl mit den Kandidaten der Regierung. Es handelte sich dabei um 38 Mandate.

Rumänien.

Konstantza, 5. August. Der russische Bizeadmiral Hilbrand machte gestern mehrere Besuche. Am Abend wurde von der Municipalität ein Ball gegeben. Nach dem Feste reiste der Bizeadmiral mit Gefolge nach Sinaja ab, um vom König in Audienz empfangen zu werden. Am 5. Uhr abends kehrt er wieder nach Konstantza zurück.

Sinaja, 5. August. Der russische Bizeadmiral Hilbrand und die Offiziere des russischen Geschwaders sind heute Mittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom Adjutanten des Königs General Wartschadi empfangen worden. Zu Ehren des Admirals und der Offiziere fand sodann ein Galafrühstück im Schloße Belysch statt.

Montenegro.

Cetinje, 5. August. Die Hauptleute der Bezirke Plava und Guinje beschlossen im Einbernehmen mit den Chefs der montenegrinischen Grenzdistrikte, den in

folge der letzten Vorfälle in die Berge Gekühteten die Rückkehr in die Heimat zu gestatten. 150 Personen wurden bereits in die Heimat geführt.

Italien.

Neapel, 5. August. Das heute früh über das Befinden Crispi's ausgegebene Bulletin lautet: Die Nacht war unruhiger, die nervöse Erschöpfung und die Störungen in der Herzthätigkeit haben zugenommen.

Frankreich.

Paris, 5. August. Bei der Enthüllung eines Denkmals für Viktor Confidérant hielt der Kriegsminister General Andes eine Ansprache, in welcher er ausführt, daß die Regierung von modernen Ideen erfüllt sei und es als ihre Aufgabe erkläre, die soziale Frage nach wissenschaftlichen Prinzipien zu lösen. Sie sei erfüllt vom Geiste der Toleranz, und in diesem Sinne habe sie ihn, den Minister, beauftragt, bei der Gedächtnisfeier dieses Apostels der Toleranz anwesend zu sein. Die Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Paris, 5. August. Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß man im Ministerium des Aeußeren den von Constant gemachten Vorschlag erwäge, welcher dahin geht, wegen der in Konstantinopel bezüglich der „Société des quais“ gemachten Schwierigkeiten ihn von seinem Posten abzugeben und den türkischen Botschafter in Paris, Munir Bey, die Pässe zuzusetzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. August. Der neu ernannte Minister des Innern Enevold Sörensen ist am gastrischen Fieber erkrankt.

Großbritannien.

London, 5. August. Das westindische Komitee hat Grund zu glauben, daß die englische Regierung die Einladung Belgiens zu der beabsichtigten Konferenz in Brüssel zur Erwdigung der Aufhebung der Zuckerprämien angenommen hat. Es scheint deshalb kein Zweifel zu bestehen, daß die Konferenz thatsächlich im Herbst dieses Jahres zusammentreten wird.

Spanien.

Madrid, 5. August. Die „Epoca“ erklärt formell für unbegründet, daß die Absicht bestehe, ein spanisches Geschwader nach Marokko zu schicken, um Einspruch wegen der Gefangenhaltung zweier Spanier zu erheben.

Türkei.

Konstantinopel, 4. August. Bei der jüngsten Audienz des russischen Botschafters beim Sultan gelangte auch die Lage in Altserbien zur Sprache. Der Botschafter gab dabei die Hoffnung Ausdruck, daß die Pforte beabsichtigt sei, die Ruhe in jenen Gegenden aufrecht zu erhalten. Der Sultan erwiderte, es seien alle Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes getroffen, und gab dem Botschafter zufriedenstellende Zusicherungen.

Konstantinopel, 5. August. Einer Meldung aus Aschdab nach zufolge griffen die Eskorte des Bassi von Sebchas an, welcher in die Provinz reiste, und nahmen eine Kolonne fort.

Amerika.

New-York, 5. August. Schaffer, der Vorsitzende des Verbandes der Stahlarbeiter, erklärte in Pittsburg, alle Mitglieder des Verbandes und alle, die ihm zustimmten, würden aufgefordert werden, sich dem Ausstande anzuschließen. Er glaube, es dahin bringen zu können, daß alle Werke des Stahlbaus geschlossen werden. Morrison, der Sekretär der amerikanischen Arbeitervereinigung, erklärte in Washington, daß die Vereinigung den Verband der Stahlarbeiter in jeder Weise unterstützen werde.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. August.

* Pader's Park. Für Donnerstag ist wieder eines der beliebtesten Doppellonzerte angelegt. Aufgeführt wird dasselbe von den Kapellen des Infanterieregiments Nr. 129 und des Grenadierregiments zu Pferde unter persönlicher Leitung ihrer Dirigenten. Das Programm wird wieder mit ganz besonderer Sorgfalt zusammengestellt sein. Die zweite und letzte Auffahrt des Kavaliars Behrends mit seinem Luftballon findet bestimmt am Sonntag statt.

* Während des Kaisermanövers wird auf der Rhebe von Danzig außer der russischen Kaiserjacht „Polaris“ auch der Kreuzer „Svetland“ die russische Flagge zeigen. Der Kreuzer, ein der modernsten Kriegsschiffe, ist in Eibre gebaut und enthält Salons und Wohnräume für den Großfürsten Alexei, Admiral der russischen Flotte. Außer dem deutschen Manövergeschwader, welches 45 Kriegsschiffe bzw. Fahrzeuge umfaßt, werden in der Danziger Bucht anwesend sein die Kaiserjachten „Hohenzollern“, „Kaiserabak“, „Polaris“, ein russisches und ein schwedisches Kriegsschiff, dieses mit dem Kronprinzen von Schweden an Bord. Wohnt König Eduard von England, der Chef der Stolper Husaren ist, den Manövern bei (was übrigens noch keineswegs feststeht), so dürfte auch die englische Flagge auf der Rhebe sich zeigen. Dem vielgenannten englischen Feldmarschall Lord Roberts, welcher vom Kaiser persönlich eine Einladung zu den Septembertagen erhalten hat, ist von einem Danziger Großindustriellen eine Villa in Vangfuhr zum Aufenthalt während des Kaisermanövers angeboten worden. Für das große Landungsmanöver in der Danziger Bucht finden seitens der Landtruppen bereits Vorbereitungen im Gange hinter Joppot statt. An den Landungsmanövern werden das 1. Leibfüsilierregiment (ob in voller Stärke, steht noch nicht fest), sowie eine kombinierte Artillerie und Infanterietruppe, im ganzen etwa 1500 Mann, theilnehmen. Der Angriff erfolgt auf das Ufergelande bei Albersdorf, welches in Vertheidigungszustand gesetzt wird.

Der Bürgerschützenverein setzte gestern sein Prämienschießen fort. Das Schießen nach der Festscheibe heim“ war um 7 Uhr abends beendet und diejenigen Schützen, die sich die Prämienscheibe erworben hatten, erhielten diese ausgehändigt. Das Ergebnis war folgendes: Weigel-Samter mit 56 Ringen eine kleine Kaiserbüste in Marmor, gestiftet von einem Gönner des Vereins, Tischlermeister Becker hier ebenfalls mit 56 Ringen 1/2 Duzend silberne Löffel, Richard Franke mit 56 Ringen ebenso, Wächsenmacher Turath einen silbernen Aufgebüffel; Wächsenmacher Kessel mit 55 Ringen eine silberne Schale, Restaurateur Otto mit 55 Ringen einen silbernen Pumpen, Wächsenmacher

Friebe mit 55 Ringen 1/2 Duzend Theelöffel, Zaruszewski-Posen mit 55 Ringen einen Regulator, Wächsenmacher Winkel-Pudewitz mit 55 Ringen einen Tafelaussatz, Tischlermeister Budlich-Schleusenau mit 54 Ringen ein silbernes Vestel, Kamerad Dork mit 54 Ringen silberne Serviettenringe, gestiftet von der hiesigen Schützengilde, Kamerad Klingbeil mit 54 Ringen eine silberne Stillarten-Schale, Schmidt mit 54 Ringen 1/2 Duzend Theelöffel, Gustav Schmidt mit 54 Ringen einen silbernen Korb, Neubauer mit 54 Ringen einen silbernen Becher, Kaufmann Feldt mit 53 Ringen eine silberne Schale, Kupfer-Schneidmehl mit 53 Ringen ein silbernes Vestel, Gegebarth mit 53 Ringen 1/2 Duzend silberne Löffel, Albert Schmidt mit 53 Ringen zwei silberne Löffel, Kaufmann Six mit 53 Ringen einen Tafelaussatz, Brunnemacher Zacharias mit 53 Ringen eine silberne Butterbüchse, Wallath-Schneidmehl mit 53 Ringen einen silbernen Serviettenring, Bronski I mit 52 Ringen ein Medaillon, Wolfaichenski mit 52 Ringen einen Becher, Schleusenmeister Wolter mit 52 Ringen eine Butterglocke, Schloffermeister Mißch mit 51 Ringen eine Standuhr und Vorleser Jonas in Jastaniec mit 51 Ringen einen silbernen Löffel. Während des Schießens am Nachmittag hatten sich die Angehörigen der Schützengilde eingetroffen und auf dem Platze herrschte ein bewegtes Treiben. Von 7 Uhr ab konzertirte die Schützengilde Kapelle aus Schleusenau. Nach Verteilung der Prämienscheiben fand ein Festball im Saale statt, der die Theilnehmer, darunter auch auswärtige Kameraden, viele Stunden beieinander hielt. Heute Vormittag wird am die von den Vereinsdamen gestifteten Ehrengaben geschossen.

Ein frecher Einbruchdiebstahl ist kürzlich in einem Hause der Danzigerstraße am helllichten Tage verübt worden. Ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann schlich sich auf den Boden, zertrümmerte das Vorhängegeschloß an der Thür eines dortigen Naumes und stahl aus einem Kasten eine Menge Wäschestücke. Das Dienstmädchen der bestohlenen Herrschaft sah den Mann an sich vorüber die Treppe hinaufgehen, glaubte jedoch, es sei ein Installationsarbeiter, der dort etwas nachzusehen hatte. Das Dienstmädchen mußte in dieser Meinung noch bestätigt werden, weil der Mann von oben herab rief: „Wag, nun komm' herauf!“

Der Verein der Molkerei-Beamten, Bäcker, Fleischer und Genossenschaften hielt am Sonnabend in der Gumbdrinushalle seine Generalversammlung ab. Nach Erledigung der internen Vereinsangelegenheiten wurden als Delegirte zum Verbandstage, der am 8. bis 10. August in Posen stattfindet, der hiesige Vorsitzende Herr von Maibom und Herr Molkereibesitzer S. Wiede aus Ratsch gewählt. Dann hielt Herr Generalagent Werth von hier noch einen Vortrag über Unfall- und Haftpflichtversicherung, und schloß der Verein darauf einen Vertrag für Haftpflicht- und Unfallversicherung seiner Mitglieder mit der Schweizerischen Unfallversicherungs-Altkriegsgesellschaft zu Winterthur ab.

Spielplan des Sommertheater. Pader's Sommertheater. Es sei nochmals auf die heutige Benefizvorstellung für Fräulein Milburg „Das Stübchen des Eremiten“ aufmerksam gemacht. Als vollständige Vorstellung geht Mittwoch Vorhangs „Wibschütz“ und zwar zum letzten male in Szene. Der Tenorbuffo Herr Georg Förster hat zu keinem am Freitag stattfindenden Ehrenabend Willwürdes „Vocaccio“ gewählt. — Im Chyfiu-M-Theater geht heute der Schwan „Mit Vergnügen“ zum Benefiz für Fräulein Erika Kletwin in Szene. Zu dem am Mittwoch stattfindenden Konzert der Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde hat deren Dirigent wieder ein besonders interessantes Programm zusammengestellt. Donnerstag findet die letzte Aufführung mit vielen Beifall aufgenommenen Novität „Der Leibkate“ statt, während Freitag zum Benefiz für Herrn Kurt Stieler „Sodoms Ende“ gegeben wird.

Fordon, 5. August. (Der polnische Volksverein) beabsichtigte, am vergangenen Sonntag eine Festlichkeit mit darauffolgendem Tanz zu veranstalten. Der Bürgermeister aber hatte, wie der „Wielopolanin“ berichtet, die Abhaltung dieser Festlichkeit verboten, ohne dies Verbot irgendwie zu begründen. Der Verein habe sich bereits in dieser Angelegenheit beschwerdeschreibend an den Landrath gewandt; eine Antwort hierauf sei bis jetzt nicht eingegangen. Im Falle eines abschlägigen Bescheides beabsichtige der Verein, diese Angelegenheit durch alle Instanzen zu verfolgen.

Snobaraja, 4. August. (Der Freistag) hat in seiner Sitzung am 1. August beschlossen, von der Staatsregierung als Beihilfe zum Ankauf von Saatgut u. s. w. für bedürftige Bauwirthe ein zinsfreies Darlehen von 140 000 Mark zu erbitten. Die Summe wird in fünf Jahresraten abgezahlt.

Marienther, 4. August. (Die Särge in der Domkirche.) Bei Auskündigungsbereiten im Innern unserer Domkirche zum Zwecke der Dampfheizungsanlage ist man in einer Tiefe von einem halben Meter unter dem Fundament auf eine Anzahl Särge mit zumtheil wohl erhaltenen Skeletten gestoßen. Bis gestern Abend waren 43 Schdel blosgelegt worden. Auch eine Anzahl Leichenbedeckungsstücke gefunden. Ein Sarkophag trägt die Jahreszahl 1702. Bei der Schließung des Erdchadtes werden die Gebeine an demselben Platze wieder beigesetzt werden.

Danzig, 5. August. (A des ja l l.) Der Herr h a f t u n g.) Rittergutsbesitzer Treichel auf Hoch-Ballefanten ist nach langem Leiden gestorben. Abgesehen von seiner landwirthschaftlichen Thätigkeit, war Herr Treichel ein wissenschaftlicher Kreiser der Provinz als eifriger und kundiger Naturforscher bekannt. — Ein Amerikaner, namens Viktor Baumann, aus San Francisco, welcher im Auftrage einer dortigen großen Zeitung in Deutschland weilte und den Kaisermanövern beizuohnen sollte, wurde hier verhaftet, da er nach einem alten, immer wieder erneuten Steckbriefe als ein Kaufmann Baumann erkannt wurde, der vor 23 Jahren nach einem betrügerischen Bankrott aus Köln entflohen war und sich nach Amerika begeben hatte.

Lüdicke Rintauer Sonderzüge: ab Bromberg 345, 500 nm., ab Königsbrunn 720, 800 abbd.

Wetter-Aussichten

7. August: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken. Aufströmende Winde.
8. August: Warm, meist heiter, schwül. Neigung zu Gewittern.
9. August: Wolkig mit Sonnenschein, wenig kühler, frische Winde. Belsch Gewitter.
10. August: Meist heiter bei Wolkenzug, schwül warm. Belsch elektrische Entladungen bei lebhaften Winden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. August.

Salmasi gefasst haben viele Gebüde aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich.

Personalien bei der Eisenbahn. Berseht ist der Regierungsrath und Bauath Blund.

Ende der Schulferien. Mit dem heutigen Tage haben die Sommerferien in den hiesigen Schulen ihr Ende erreicht.

Der Kriegsminister bringt im „Reichsanzeiger“ erneut zur allgemeinen Kenntniß, daß Unteroffiziere und Mannschaften dienlich verboten ist jede Vertheiligung an Vereinigungen.

Der Verein „Unitas“ unternahm gestern in vier Kreiswagen einen Ausflug nach Ostromeke.

Die Sektion der Leiche der Frau Schulz findet erst heute Nachmittag 4 Uhr statt.

China.

Peking, 6. August. Die Verhandlungen zur Räumung Peking's seitens der fremden Truppen rufen Verstimung unter den Fremden hervor.

London, 5. August. Wie die „Times“ meldet, ist ihrem Vertreter in Peking die Mittheilung zugewandelt.

Hongkong, 5. August. Das englische Kriegsschiff „Glorie“ mit dem britischen Admiral an Bord ist aus Amoy hier eingetroffen.

London, 5. August. Die „Times“ meldet vom 2. d. Mts. aus Peking: Die Wirkung der Entsendung der tibetischen Mission nach Petersburg macht sich bereits bemerkbar.

London, 5. August. Unterhaus. Verburgh fragt an, ob die Belegung von bisher feuerfreien Wägen mit einem Eingangssoll in Einklang stehe mit dem zweiten Artikel des britisch-chinesischen Abkommens vom Jahre 1858.

London, 5. August. Unterhaus. Verburgh fragt weiter, ob angesichts der Thatsache, daß gewisse von britischen Unterthanen in China erworbene Koncessionen durch das Verhalten chinesischer Beamten unwirksam gemacht würden, die Regierung Schritte zu thun gedenke.

Berlin, 5. August. Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Sachsen“ 4. August Southampton an und ab.

Gerichtssaal.

Schneidemühl, 3. August. Eine blutige Schlägerei spielte sich in der Nacht zum 24. Juni in Ostromeke ab.

Schneidemühl, 3. August. Eine blutige Schlägerei spielte sich in der Nacht zum 24. Juni in Ostromeke ab.

Schneidemühl, 3. August. Eine blutige Schlägerei spielte sich in der Nacht zum 24. Juni in Ostromeke ab.

Schneidemühl, 3. August. Eine blutige Schlägerei spielte sich in der Nacht zum 24. Juni in Ostromeke ab.

Schneidemühl, 3. August. Eine blutige Schlägerei spielte sich in der Nacht zum 24. Juni in Ostromeke ab.

Schneidemühl, 3. August. Eine blutige Schlägerei spielte sich in der Nacht zum 24. Juni in Ostromeke ab.

20. August festgesetzt worden. (Zumtheil wiederholt.)

Der „Nationalzeitung“ geht ferner die Meldung zu, daß der Vertheiliger nach den Bezeugungsangaben vom 18. und 19. Juli bei dem kommandirenden General erneut die Freilassung beantragt.

Kunst und Wissenschaft.

München, 5. August. Hofapellmeister Stavenhagen ist wie amtlich bekannt gegeben wird, zum Direktor der Akademie der Tonkunst in München ernannt worden.

Bunte Chronik.

Offenbach a. M., 5. August. Amtlicher Meldung zufolge sind heute Vormittag 8 Uhr 50 Minuten in Oberndorf von dem Lokalbahnzuge Offenbach-Sachsenhausen Nr. 1518 vier Wagen infolge unzeitiger Umstellung der Eingangsweiche entgleist.

Berlin, 5. August. Ein fürchterliches Unglück hat sich, dem „kleinen Journal“ zufolge, in der Neustädtischen Kirchstraße ereignet.

Genf, 5. August. Heute Mittag brach in einem mit Seide, Wolle und anderen leicht brennenden Stoffen gefüllten Lagerraum eines Zweigers ein Brand aus.

Paris, 5. August. Die heute früh herrschende Witterung verhindert die Sankt-Simonisten den Versuch, mit ihrem Luftschiff aufzusteigen.

Stendal, 5. August. Eine große Feuerbrunst hat in der vergangenen Nacht die Hälfte des Ortes Schelldorf eingeäschert.

Der amerikanische Präfekt Mr. Carnegie wurde kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß vor langer Zeit, als seine Familie aus Schottland auswanderte, seine Mutter von einer Freundin 11 Schillinge geborgt erhalten.

Sein 75-jähriges Jubiläum kann in diesen Tagen Preussens Nationallieb „Ich bin ein Preuße“, kennt Ihr meine Farben“ begehen.

Der Dichter des Liedes, das im Jahre 1826 von dem damals in Halberstadt als Gymnasiallehrer amtierenden, verdienten Philologen Professor Dr. Bernhard Thierich gebichtet zum Geburtstage des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. und 3/4 Jahre später von dem Berliner Tonkünstler August Reichardt komponiert wurde.

Der Dichter des Liedes, Bernhard Thierich, war ein jüngerer Bruder des Altphilologen Friedrich Thierich und war am 26. April 1793 zu Kirchschleibitz bei Freiberg an der Elbe geboren.

Nach Beendigung seiner Studien trat er im Jahre 1817 in den preussischen Schuldienst ein. 1822 übernahm er dann das Direktorat des Gymnasiums in Dortmund.

Thierich starb, nachdem er zuvor aus seinem Amte ausgeschieden war, am 1. September 1855 in Bonn im Alter von 62 Jahren.

Der Komponist des Preußenliedes, Heinrich Aug. Reichardt, wurde am 10. August 1794 in Schleiz geboren in beschriebenen Verhältnissen, erlernte die Musik als Lehrling bei einem Musikmeister eines kleinen Ortes und wandte sich dann nach Berlin.

Der Ausbruch der Freiheitskriege 1813-15 führte ihn zum Militär. Er wurde Musiker bei einem Jägerbataillon. Nach der Rückkehr aus dem Feldzuge kam er 1815 als Stabschreiber in das neue Gardebataillon und trat im Jahre 1822 in das Kaiser Franz Grenadierregiment Nr. 2 über.

Die von ihm komponirte Melodie des Preußenliedes machte ihn schnell volkstümlich; die Städte Schleiz und Zerbst verliehen ihm das Ehrenbürgerrecht, und er wurde von König Friedrich Wilhelm IV. zum Leiter des Berliner Domchor's berufen.

Reichardt starb am 18. April 1861. Auf dem Kirchhofe der Domgemeinde in der Viehensstraße, wo er begraben liegt, schmückt ein vom Domchor gestifteter Denkstein das Grab des Mannes, der sich aus eigener Kraft vom einfachen Musikanten zum hochgeachteten Musikdirektor emporgearbeitet hatte.

Kaiserin Friedrich 7.

(Sechste Telegramme.)

Gomburg v. d. S., 6. August. Der Kaiser unternahm vormittags einen Spaziergang mit dem Reichszkanzler und Herren des Hauptquartiers.

Berlin, 6. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kabinettsordre des Kaisers, wonach vom 6. August ab eine sechs-wöchentliche Landbestrauer eintritt.

Kiel, 6. August. Aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich hielten sämtliche Kriegsschiffe sowie das hier anwesende amerikanische Schulschiff „Hartford“ die Flagge halbmast und feierten Trauersaal.

Rom, 6. August. Der „Popolo Romano“ gedenkt bei Veröffentlichung der Nachricht von dem Tode der Kaiserin Friedrich der Verstorbenen in überaus warmen Worten und hebt hervor, die Kaiserin sei, wie der Kaiser Friedrich, eine große Freundin Italiens gewesen; ihr Tod wird in Italien das lebhafteste Bedauern hervorgerufen.

Paris, 6. August. Sämtliche Blätter widmen der Kaiserin Friedrich ehrende Nachrufe und betonen, daß sie ein Recht habe auf die Achtung und Sympathie der Völker.

Berlin, 6. August. Zur Verhöhnung des Sozialisten erklärt der Vertreter des „Frank. Generalanz.“ Bahr in der „Post“, er sei Vermittler gewesen zwischen der „Londoner Finanzchronik“ und dem hiesigen Journalisten Hamburger.

Dresden, 6. August. (Verl. Vokalanz.) Der Hofschauspieler Albin Sivoboda ist gestorben.

Königsberg i. Pr., 6. August. Der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ zufolge hat der russische Finanzminister Witte seinen Beschlüssen in Deutschland angewiesen, die Vorarbeiten für einen Handelsvertrag einzustellen.

Helgoland, 6. August. Die „Gera“ mit dem Grafen Waldersee an Bord ist neben der Düne bei Helgoland vor Anker gegangen.

Zürich, 6. August. Eine aus fünf Köpfen bestehende Touristengruppe, Holländer und Schweizer, welche vor acht Tagen einen Aufstieg auf den Mont Blanc unternahm, wird vermisst.

Paris, 6. August. In einem Artikel über den neuen deutschen Zolltarif sagt der „Temps“, der Tarif werde wahrscheinlich Repressalien gegen die deutsche Industrie zur Folge haben, im übrigen werde diese selbst wegen der Vertheuerung der Lebensbedingungen und demnach auch der Arbeitskräfte beeinträchtigt werden.

Konstantinopel, 6. August. Hier wurden drei neue Reiskriegsschiffe, wovon einer sich auf einem Schiff und die beiden anderen in Stambul ereigneten. Von letzteren ist einer tödtlich verlaufen.

Briefkasten der Redaktion.

Einsender. Zuschriften von Einsendern, die uns ihren Namen nicht nennen, können wir nicht aufnehmen.

Fremde Sprachen. Wenden Sie sich an Herrn Justizrath Wolfen.

Schiffsverkehr vom 6. bis 7. August, 12 Uhr mittags

Table with columns: Name des Schiffes, Waaren, Labung, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Holzfuhrerei.

Table with columns: Von, Expediteur, Holzfuhrer, Dements. Lists wood transport services.

Wasserwerk der Reichel, Bräse, Nege. Wasserstände.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände, Pegel. Lists water levels at various locations.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 8 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Eintauchungstiefe Bromberger Kanal und obere Nege 1,10 Meter, untere Nege von Ratel bis Ufch 0,90 Meter, unterhalb Ufch 0,70 Meter.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. August. Die „Breslauer Zeitung“ meldet zu der Zahlungsstörung der Firma Jakob Laban Nachfolger: Die geplante Hilfsaktion ist gestern Nachmittag in Berlin zustande gekommen.

Gleiwitz, 5. August. Die „Konföderirte Nebenbühne“ ist dem Oberhiesigen Syndikate beigetreten und hat von demselben einen namhaften Posten Subskribenten zum Preise von 58 Mark pro Tonne ab Hochaufwert gekauft.

Köln, 5. August. Ueber die Rheinische Immobilienbank in Köln und die Firma G. Neumann in Köln ist, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, heute auf Antrag von Gläubigern der Konkurs eröffnet worden.

Bromberg, 6. August. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170 - 178 Mark, abfallende blaue, spitzige Qualität unter Notiz, feinste unter Notiz - Roggen, gesunde Qualität 135 - 144 M., feinstes unter Notiz - Weizen nach Qualität 125 - 130 M., gute Brauwaare 130 - 140 M. nominal - Erbsen Futterwaare nom. bis 150 M., Koos, nom. 180 Mark. - Gerst 140 bis 145 Mark.

Königsberg, 5. August. Weizen hochunter - M., rother russ. nom. 792 Gr. 127 M., hunder - M. Roggen besser, inländ. gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, alt 130, neu 132, 133, best 131,50, zur Saat 138, vom Boden -, mit etwas Gerst - M., russischer gehandelt jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren. - M. per Tonne. - Gerste große - M. - Hafer inländischer 135, 136 M. - Hülsen russ. 232 M. - Raps mit Gerst 238 M. - Welter: Heiß. - Wind: NW. Thermometer: + 23 Grad Reaumur.

Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 6. August 1901

Table with columns: Per 50 Kilo oder 100 Pfund, 15/7, 6/8, Per 50 Kilo oder 100 Pfund, 15/7, 6/8. Lists prices for various goods.

Beizengries Nr. 1 15,90 15,80 Roggen-Kleie 5,60 5,60

Kaiseranzugmehl 16,00 16,00 Gersten-Granpel 14,00 13,70

Weizenmehl Nr. 000 15,00 15,00 " " 3,15 3,10

weiß Band 12,80 13,00 " " 4,10 4,20

Weizenmehl Nr. 00 12,80 13,00 " " 5,10 5,20

gelb Band 12,60 12,80 " " 6,90 7,00

Brotmehl 12,60 12,80 Gerstengröße Nr. 1 10,30 10,20

Weizenmehl Nr. 0 9,40 9,40 " " 2,90 2,90

Weizen-Futtermehl 5,40 5,40 " " 3,90 3,90

Weizenkleie 5,40 5,40 Gerstentochmehl 1,80 1,80

Roggenmehl Nr. 0 11,80 11,80 " " 2,10 2,10

" " 0/1 11,00 11,00 Gerstenfütterung 5,60 5,60

" " 1 10,40 10,40 Buchweizenmehl 17,00 17,00

" " 2 7,60 7,60 Buchweizenmehl 16,00 16,00

Rommelmehl 9,60 9,60 " " 2,15 2,15

Roggen-Schrot 8,80 8,80 " " 2,15 2,15

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 6. August, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Kurs vom 5. 6. Kurs vom 5. 6. Amtliche Notiz 175 25 175 75

Dist. Komm. 170 20 169 50 Mar. Mania 70 50

Deutsche Bank 189 00 189 40 Optr. Südbahn 81 75

Deister. Kredit 193 70 193 70 Italiener 97 20

Bombarden 21 20 21 60 Russ. Noten ult. 97 25

Tendenz: schwach.

Taschenfahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Circular diagram showing train routes and schedules between Bromberg and other locations.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Östentliches Kurdbuch“. Dasselbe ist nämlich bei sämtlichen Fahrplänen ausgeben und den Bahnhöfenbuchhändlern.

Arienheller.
**Konfurswaren-
 Ausverkauf.**
 Die aus der August Domke-
 schen Konfursmanufaktur, Friedrich-
 straße 60 erhaltenden Waaren,
 bestehend aus Kopf-, Kleider-,
 Taschen-, Möbel-, Zahnbürst-,
 fah-, sämml. and. Wirtensartikeln,
 Kämme, Spiegel u. c. werden zu
 billigen Preisen ausverkauft.

Wichtig
 für die **Neubau-
 Papeten-
 Restparteien**
 sind für die
 tenbesitzer! 68 000 Rollen 1900/1901

Hälfte des früheren Preises
 solange der Vorrath reicht,
 zum Verkauf gestellt! Wo Be-
 darf noch nicht gedeckt, bitte
 im eigenen Interesse meine
 1901 Restmusterkarte einzu-
 fordern! (304)

Gustav Schleising, Bromberg
 Erst. Ost. Tap.-Vers.-Haus,
 Gegründet 1868.
 Für hochmoderne und schon
 gelungene Dessins 1900:
2 goldene Medaillen.
 Eberswalder Korkkino.eum!
 Muster zu Diensten.

Cheer.
 Bester
 Steinkohlentheer
 - Dachtheer -
 stets am Lager. (17)
Julius Jacoby
 Asphalt - Dachpappenfabrik
 Meigandstr. 8.

Für Hausbesitzer
 empfiehlt
Blafate
 zum Anheften in den Kloset-
 Anlagen
 (Vorschriften zur Beachtung.)
 Graudruckerei
 Otto Graudwald.

Es ist unmöglich,
 sich ohne Erfahrung eine Vor-
 stellung von den unvergleich-
 lichen Wirkungen gegen alle
 Hautunreinigkeiten, Ausschläge
 u. s. w. der (905)

**Ueber-
 fettete**
 Theerschwefel-Seife
 Marke: Dreieck mit Erd-
 kugel u. Kreuz von Berg-
 mann & Co., Berlin NW. v.
 Frkf. a. M. zu machen. Preis
 pr. Stck. 50 Pf. bei A. Will-
 mann's Nachf., Drogerie, Bahn-
 hofstr., H. Kaffler, Parfümerie,
 Danzigerstrasse.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche
 Verunreinigungen Erkrankte ist das
 berühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
 31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
 3 Mark. Leses es jeder, der an
 Leiden, Folgen solcher Leiden
 denselben ihre Wiederher-
 stellung, zu beziehen durch
 das Verlags-Magazin in
 Leipzig, Neumarkt 21,
 sowie durch jede Buchhand-
 lung.

**Bohlen, Stamm- u.
 Zopfbretter,
 besäumte Bretter,
 Dachlatten und
 Einziehböden,**
 sowie aus unserer hiesigen Dampf-
 zielelei
Mauer- u. Falzsteine
 in bekannter Güte
 offerieren billigst
Kantak & Co.,
 Crone a. Br. (176)

Arienheller.

Nordische Elektrizitäts- u. Stahlwerke
 Action-Gesellschaft.
Abtheilung Ostdeutsche Industriewerke
in Danzig.
 Specialität: (79)

Dampfkessel
 jeder Art.
 Hydraulische Nietung u. pneumatische Stemmvorrichtung.
 Projekte u. Kostenanschläge auf Verlangen ohne Berechnung.

Das Reichsgericht
 hat in seiner Sitzung vom 13. April d. J. in der Strafsache gegen den Apotheker
 in . . . entschieden, daß unter dem Namen (81)

„Migränin“
 nur dasjenige Präparat abgegeben werden darf, welches von den Farbwerken vorm.
 Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M. unter dieser Bezeichnung in den Handel
 gebracht wird.
 Es begehrt daher jeder, der dieses Waarenzeichen für eine andere Waare benutzt,
 eine strafbare Handlung.
 Es liegt im Interesse des Publikums, beim Einkauf von „Migränin“ in den
 Apotheken zu achten, daß die Umhüllung, welche das Medikament einschließt,
 die Aufschrift

„Migränin“
 trägt, weil es nur dann die Gewißheit hat, daß ihm das altbewährte Höchster
 Präparat verabreicht wird.

Nichts wirkt so ORI
 gut, wie ORI

Die sicherste, schnellste und untrügliche
 Hilfe im Kampfe mit sämtlichen lästigen
 Insekten ist und bleibt „Ori.“ Fliegen,
 Flöhe und Läuse, besonders auch Katzenläuse,
 ferner Motzen, Blattläuse und Milben, vor
 allen aber die ekelhaften Wanzen fallen dem
 „Ori.“ unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg
 ist verblüffend. Die rapide Wir-
 kung ist fabelhaft und staunen-
 erregend. Jeder Mäherfolg ist
 ausgeschlossen. Einzige praktische
 Rettung vor Fliegen in den
 Wohnungen. „Ori.“ ist dem Landmann in
 den Viehhäfen geradezu unentbehrlich. Die
 Fliegen schaden durch die Verunreinigung des
 Viehes enorm. „Ori.“ ist Menschen und
 Haustieren vollkommen unschädlich. Die
 Konsumenten loben „Ori.“ mit Uebersetzung
 und Begeisterung. Infolge der außer-
 ordentlichen Beliebtheit und des ungewöhn-
 lichen Verbrauches kolossale Verbreitung.
 „Ori.“ hält als wirkliche Erlösung von der
 Insektenplage seinen Siegeszug durch die
 ganze Welt. Man bitte seinen Lieferanten
 und jedes einschlägige Geschäft, daß genügend
 Vorrat von „Ori.“ vorhanden sei. Man
 verlange ausdrücklich „Ori.“
 lasse sich nichts anderes als
 „ebenso gut“ aufreden und weise
 vor allem veraltete, wenig wirk-
 same Mittel mit Entrüstung von
 sich. — „Ori.“ wird niemals ausgewogen
 verkauft, sondern ist ächt und wirksam nur
 in den verschlossenen Originalkartons mit
 Flaschen à 30 Pf., 60 Pf. und 100 Pf.
 Für wenig Geld ein glänzender Erfolg.
 Ueberall in allen Städten, selbst in den
 meisten Dörfern erhältlich.

Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!

In Bromberg zu haben in den Buchhandlungen von **Carl Grosse Nachf., Paulnitz, Carl Aug.
 Grosse Ww., Hugo Gundlach, Wih. Heydemann, Carl Schmidt, A. Willmann.**

J. Krause, Bromberg
 Danzigerstraße Nr. 60
Dachdeckungs- und Asphaltierungs-Geschäft
 empfiehlt sich
 zur Eindeckung aller Dacharten (12)
 unter langjähriger Garantie.

die Gartenlaube
 beginnt sieben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende
 Romane und Novellen veröffentlichen:

Die Königin der Geselligkeit. Novelle von Ernst Eckstein.
Der Bruchhof. Roman von Richard Skowronnek.
Glück ohne Abert. Novelle von R. Artaria.
Das neue Wesen. Roman von Ludwig Ganghofer.
 Der im zweiten Quartal begonnene und mit so ausserordentlichem Beifall
 aufgenommenen Roman:
Die säende Hand von Ida Boy-Ed
 wird im 3. Quartal zu Ende geführt.
 Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark.
 Die ersten 2 Quartale können zu diesem Preise durch alle Buchhand-
 lungen und Postämter nachbezogen werden.

Gebr. Lins, Magdeburg,
 Futterartikel- u. Düngemittel-Grosso-Geschäft.
 Alleinvertrieb u. Lager für die dortige Gegend:
M. John, Bromberg, Livoniusstr. 12
 offerieren zu billigsten Preisen:
americ. Maisölkuchen, bestes Milch- u. Mastfutter.
 Prospekte und Muster stehen gern zu Diensten.
**Special-Melassefutter, vorzügliches Kraft- und
 Sanitätsfutter, Ersatz für Hafer.**
Kleie, Malzkeim-, Melassefutter,
 Roggen- u. Weizenkleie, Baumwollsaatmehl, Reisfuttermehl,
 Leinkuchen und -mehl,
 Erdnusskuchen und -mehl, Erdnusskleie etc. etc. (6)
 und geben jedes beliebige Quantum ab.

**Freunden eines wirklich
 guten und sehr wohlbedun-
 nlichen Traubenweines empfehle
 ich meinen garantirt (176)
 unverfälschten
 1898er Rothwein.**
 Derselbe kostet in Fässern von
 80 Liter an
 58 Bfg. pr. Etr.
 u. in Kisten v. 12 Fl. an 60 Bfg.
 pr. Fl. von ca. 2/3 Etr. Inhalt
 einschl. Glas. Als Probe ver-
 sende ich auch 2 Fl. nebst aus-
 führf. Preisliste per Post. Zahl-
 reiche Anerkennungen lieg. vor.
Carl Th. Oehmen.
 Coblenz a. Rhein 76.
 Weinbergbesitzer u. Weinhandl.

Für jeglichen Haushalt!
 Täglich Postersand unter Post-
 nachnahme von: Heringen in Öl, Spei-
 er, Heringen in Senfauce, Holländer-
 sauce, Champignonsauce v. 2/3 Bfg.
 Dose 1,50 Mk. bestgl. Delikatess-
 Hollmoss, 2/3 Bfg. Dose 1,50 Mk.,
 Gerichte in B. in od. in Bouillon,
 à 1 Pf. Dose 80 Pf., Brauhsollen
 per 4 Liter Dose 2,10 Mk.
 Fischkonserven - Kabrik und
 Fischräucherer von Carl Reimer,
 Kniebad Wutrow in Mecklbg.

**DAVID'S
 MIGNON-
 KAKAO**
 pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
 Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Süßrahm-Natur-Zafelbuter
 Vollfett à 5 Kilo f. 8 Mk. franco gen.
 Nachn. sendet Meierei und Molkerei
 Simmat, Zingstener Dörren.

Kauf und Verkauf

Den höchsten Preis
 für alte u. neue, u. s. w. zu zahl
 P. Schwesens, Friedrichstr. 29.
 Bezeichnungen per Postkarte.

Ein gut erh. gr. Repostorium
 für ein Kolonialm.- u. Delik.-Gesch.
 pass. wird zu Kauf, gef. Off. u.
 J. 88 a. d. Gelfstr. b. Ost. Wesse.

Necke, gut verzinste
Hausgrundstücke
 i. Bromberg u. and. Garnitionsstäd-
 t. sowie einige Geschäftsgründe.
 sehr gute
 u. Hotels in kleineren Städten
 Bedingungen abzugeben durch
 P. Lohel, Bromberg, Prinzstraße 32.

Wirthschaft,
 Wohnhaus, 3 Beamtenwohnungen,
 dicht am Bahnhof, zwischen zwei
 Gassen, an der Warthe mit
 3 Bauplänen, 5 Morgen Garten
 und Wiese belegen. Grundstück
 eignet sich vorzüglich als Lager-
 platz - Wohnhaus, Scheuern,
 Stallung, tadelloß, Anzahlung
 12-15 000 Mark. Preis 21 000
 Mark, Umstände halber sofort
zu verkaufen.
 Offerten unter P. 14 A. Krause,
 Samter. (1)

**Schlesische
 Granitplatten**
 einige 100 qm., gut erhaltene,
 sind zu verkaufen bei (16)
Otto Trennert,
 Erste Bromberger Str. und
 Kunststein-Fabrik.

**Halbe Etr. n. viertel Etr.
 starke Kisten**
 hat abzugeben (18)
J. Hirschfeld, Postenstr. 29.

**Hängelampe, Waschtisch,
 Fellerwaage, Jahrg. 1876,
 1881, 82, 88, 89 d. Garten-
 laube, Klavierstuhl, (1439)
 1437) Eisenwerk 3, 1.**

Ein noch gut erhaltener
 Militär - Extra - Waffenrock
 preiswerth zu verkaufen. (1439)
 zu ertr. Wittelsstr. 22, I. 1.

**1 weißer Ofen zum Abbruch,
 2 Ausgüsse, 1 neues Fenster,
 1 Himmelsplatte bill. zu verk.
 Nathan, Friedrichstraße 50.**

Ein Wagen, für Gärtner sich
 eignend, steht zum
 Verkauf. Kujawierstraße 4.

Das größte Brot
 giebt's nur in (1144)
Schöndorf
 bei F. Schelba, Kujawierstr. 25.

Arienheller.
Kartoffeln,
 1/2 Zentner 75 Bfg. frei Haus
 verfr. Peterson, Schlenkeran.

**Elegante
 Herren- * * *
 Garderobe**
 fertig und nach Maass
 nach dem neuesten Schnitt
Deutscher Mode
 liefert unter Garantie
 tadelloßen Sitzes
Gustav Abicht,
 Bromberg.
 Verkauf nur gegen baar.

Wohnungs-Anzeigen

Ein großer Laden mit geräumigen Kellereien
 in frequenter Geschäftsgegend zur Errichtung eines Kolonialwaaren-,
 Delikatess- und Aufschnittgeschäfts, auch zu jeder anderen Branche
 vorzüglich geeignet, ist von sofort eventl. zum 1. Oktober zu ver-
 mieten.
 Gottschalk, Kasernenstraße 3.

Der Laden Friedrichstr. 1
 ist zu vermieten. (7)
Laden per 1. Oktober zu
 vermieten. (260)
 Danzigerstraße 20.

1 Laden mit full. Einrichtung,
 daran Wohn. m. sämml. Zub., zu
 jedem Geschäft passend, a. Markt.
 Auch freundl. Wohnungen v.
 3 u. 1 Zimm. mit Kabinett, Küche,
 Keller u. Stall, a. Balk. u. Garten
 vom 1. Oktober billig zu verm.
 Offerten u. B. B. 77 an die Ge-
 schäftsstelle d. D. Ost. Wesse Brombg.

Ein Laden nebst Wohnung
 zum Oktober zu vermieten. (19)
 Viktoriastr. 8, 1 Et. r.

Ein Laden nebst Wohnung
 Schwedenhöhe, Neustr. 1 zu
 vermieten. Näheres daselbst.

Ein herrschaftl. Wohnung
 1 Etage, bestehend aus 8 Zim-
 mern und sämmtlichem Zubehör
 mit Gartenbenutzung, auf Wunsch
 auch Pferdefall und Wagenremise,
 sofort od. zum 1. Oktober zu ver-
 mieten. Nähere Auskunft ertheilt
 Schloßmeister S i n e b e r g,
 Wilhelmstraße 11. (294)

Danzigerstraße 139
 herrschaftl. Wohnung,
 6 Zimmer, Loggia u. reichl. Zubeh.,
 sofort od. eingetragt, p. 1. Oktob.
 zu vermieten. Oskar Unverferth.

Neuer Markt 10
 Saal u. 7 Zim., Bad, Balk., Gart.,
 a. Pflst. u. foglich a. v. Tetzlaff.

Herrsch. Wohnst. - Wohnung
 von 5 Zimmern, reichl. Zubehör
 per 1. Okt. ev. früher Viktoria-
 straße 6 zu verm. Näh. daselbst.

Wohnung Schenkerstr. 43.
 1 Wohnung 4 3/4 mit Zub. zu verm.
 1 2 3/4 „ „ „ „ „ „ „ „
 1 verm., bestgl. 2 Pferdefälle. (5)
 R. Schöning, Danzigerstr. 43.

Herrschaftliche Wohnung
 von 4 bis 5 Zimmern vom 1. Ok-
 tober zu vermieten. (280)
 Danzigerstraße Nr. 64.

1 herrsch. Wohn. v. 3 Zimm.,
 reichl. Zubeh., elektr. Licht, Gas u.
 Pflst., auf B. a. Pferdefälle zu 4
 Pferden, dief. von gleich auch 1/10.
 Schlenkerstr. 18. Ebenf. Mittelstr. 14
 2 1/2 Wohn. v. 1 Stub., Küche u.
 Zubehör v. 1/10. zu vermieten.
 Auskunft bei Herrn Neumann,
 Mittelstr. 14, 1 Tr., oder bei mir,
 O. Andres, Schwenbergstr. 14 I.

Kleine Wohnung, 2 Stuben
 und Küche, für 180 Mk. nur an
 ruh. Miether. Näh. Karlstr. 1 I.

!! Gute Arbeitsräume !!
 Das Erdgesch. mein. Fabrikgeb.,
 (ca. 460 qm. Grundfläche, hohe,
 helle, trock. Räume) ist im Ganzen
 od. bis zu 1/4 geth. zu verm. Geign.
 für a. Gewerbe, a. f. Schloßf., Tischl.,
 Stellmacher zc. Theodor Simons.

Pferdefall u. Wagenremise
 zu vermieten. Kornmarkt 10.

Pferdefall für 2-3 Pferde
 zu vermieten Kastanienallee 2.

Arienheller.
 Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Bekämpfung der Tuberkulose.

(Berl. Korresp.) Der britische Tuberkulosekongress hat am 26. Juli d. J. sein Ende erreicht. Im Mittelpunkt des Interesses standen unstreitig die Anschauungen, welche unser Landsmann Robert Koch in glänzender Rede über die Bekämpfung der Tuberkulose im Lichte der bei anderen Infektionskrankheiten gesammelten Erfahrungen entwickelte. Sein an Anregungen reicher Vortrag brachte den Hörern eine große Ueberraschung. Wohl in allen Ländern hat die Presse bereits die Nachricht verbreitet, daß Koch bei Untersuchungen, die er in Gemeinschaft mit dem bekannten Veterinärarzt Professor Schütz in Berlin anstellte, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die menschliche Tuberkulose auf unsere größeren Hausthiere, besonders auf Rinder, nicht übertragbar ist. Er sprach ferner die Ansicht aus, daß auch umgekehrt die Gefahr einer Uebertragung der Tuberkulose durch die Milch tuberkulöser Kühe oder durch von solchen stammende Molkeerzeugnisse, falls sie überhaupt bestände, nicht so groß sei, wie man bisher allgemein angenommen habe.

Die Ergebnisse der genannten Untersuchungen waren unseren Reichs- und Staatsbehörden nicht unbekannt; schon im Anfang des Monats Juli hat sich auf Anregung Robert Kochs, der selbst eine Nachprüfung seiner Angaben wünschte, im kaiserlichen Gesundheitsamt eine zu diesem Zweck einberufene Kommission, der eine Reihe der hervorragendsten Fachmänner, u. a. auch Rudolf Virchow und Professor Bollinger-München, angehörten, mit der vorliegenden Frage beschäftigt. Es wurde bei dieser Gelegenheit allgemein die Nothwendigkeit anerkannt, auf diesen Punkt gerichtete Forschungen in größerem Maßstabe in Angriff zu nehmen; ein entsprechender Versuchsplan wurde ausgearbeitet. Natürlich bedingen derartige Versuche erhebliche Kosten, weil mit größeren Hausthieren wie Rindern, Schafen, Schweinen oder mit schwierig zu beschaffenden kleineren Thieren wie Affen gearbeitet werden muß, und hierin ist auch zum Theil der Grund zu suchen, weshalb solche Untersuchungen früher unterblieben sind. Es sind zwar ähnliche Forschungen bereits an den gewöhnlich zu Versuchszwecken benutzten Meerschweinchen und Kaninchen ausgeführt, aber ohne daß es gelungen wäre, deutliche Unterschiede zwischen den Bazillen der Versuchstiere und denen der menschlichen Tuberkulose nachzuweisen. Außerdem schien die Frage durch die Entdeckung des Tuberkelbazillus und durch den Nachweis ansehnend identischer Bazillen in den kranken Veränderungen sowohl bei der Versuchstiere, wie bei der menschlichen Tuberkulose durch Robert Koch im Sinne einer Identität beider Krankheiten entschieden. Ein dringender Anlaß zur Erweiterung dieser Arbeiten lag damals um so weniger vor, als bei mehreren anderen auf den Menschen übertragbaren Thierkrankheiten das Experiment an kleineren Thieren zu zuverlässigen Ergebnissen geführt hatte. Nachdem aber nunmehr von Koch selbst Zweifel geäußert sind, wird durch Fortsetzung großer Thiere ein abschließendes Urtheil zu erheben sein.

Schon jetzt unsere Maßnahmen gegenüber der Verbreitung der Tuberkelbazillen durch Milch und Milchprodukte zu ändern, liegt jedoch kein Grund vor, zumal vielleicht mehrere Jahre vergehen werden, bevor die Versuche endgiltig abgeschlossen sind. Es darf nicht vergessen werden, daß eine der wichtigsten Maßregeln in dem Kampfe gegen die Ausbreitung der Tuberkulose unter dem Rindvieh und den Schweinen die Verhütung der Verschleppung lebender Tuberkelbazillen mit den Molkeerzeugnissen darstellt. Die Molkereien werden also auch künftig im Interesse der Produzenten für eine Befreiung dieser Gefahr durch Erhitzung der Milch in geeigneten Apparaten schon aus veterinären Gründen sorgen müssen. Ebenso kann den Konsumenten nicht dringend genug gerathen werden, die Milch vor dem Genuß wie bisher gründlich abzukochen, um auch den Erkrankungen durch andere in der Milch unter Umständen enthaltene ansteckende Keime, wie die Erreger der Darmkrankheiten der Kinder, des Typhus u. a., vorzubeugen.

Berichtsaal.

Danzig, 3. August. Ein Verleibungssprozess, der das Interesse weiter Kreise in Anspruch nehmen dürfte, scheint hier in der Vorbereitung zu sein. Die „Danz. Btg.“ berichtet hierüber: Seit einiger Zeit war hier eine Broschüre verbreitet, welche Konfessionsrat h. a. Dr. Frand verfaßt hat und als Manuskript hat drucken lassen. In derselben bespricht Dr. Frand die auf seinen Amtsbezirk bezüglichen Vorgänge und die vor dem Abgang gegen ihn geführte Disziplinäruntersuchung. Die dabei in bezug auf den als Untersuchungsrichter fungierenden Konfessionsrat h. a. Dr. Frand, der hiesigen Konfessionsratpräsidenten und einzelne Geistliche vortragenden Behauptungen und Erörterungen, welche zum Theil den Vorwurf der Rechtsbeugung enthalten, haben den evangelischen Oberkirchenrat wie das hiesige königliche Konsistorium veranlaßt, bei der Staatsanwaltschaft das strafgerichtliche Einschreiten gegen die Kundgebung zu beantragen. Demgemäß fand heute Vormittag die verantwortliche Vernehmung des Herrn Dr. Frand vor dem hiesigen Amtsgericht statt.

Natibor, 4. August. Eine interessante Privatklage gelangte kürzlich, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, vor der hiesigen dritten Strafkammer zur Verhandlung. Kläger war der praktische Arzt Dr. Malisch in Deutsch-Krawarn, Angeklagte waren die Pfarrer Deponte zu Groß-Hofschütz und dessen Bruder Sanitätsrath Dr. Deponte zu Wilzbud in Württemberg. Der Sachverhalt ist folgender: Im März 1897 erkrankte Pfarrer Deponte an einer starken Erkältung und wurde vom Privatkläger, mit dem er damals befreundet war, ärztlich behandelt. Bei dem Gebrauch eines von dem Privatkläger verschriebenen Medikaments stellten sich bei dem Kranken nach seinen Bekundungen heftige Magenschmerzen und später Blutbrechen ein; der Kranke litt an übermäßigem Durst und verspürte in der Kehle heftiges Brennen; in der Krankenstube verbreitete sich ein penetranter Geruch. Der Patient unterließ in der Folge den Gebrauch des Medikaments. Die Magenschmerzen und das Blutbrechen dauerten aber noch lange fort. Bei Gelegenheit eines Besuchs des Sanitätsraths Dr. Deponte bei seinem Bruder klagte dieser sein Leiden. Sanitätsrath Dr. Deponte untersuchte den Kranken und forschte nach der Ursache des Blutbrechens. Der Pfarrer erzählte von der ärztlichen Be-

handlung durch Dr. Malisch und brachte das noch vorhandene Rezept hervor. Nach Prüfung desselben erklärte Dr. Deponte, der Arzt habe „Phenol“ (konzentrierte Karbolsäure) verschrieben und dieses starke Gift sei die Ursache der Folgekrankheit. Gemeint war aber „Tusfol“ (ein bei Erkältung mit schlecht löslichem Kautschuk gebrauchtes Medikament.) Dr. Malisch hatte allerdings verhehentlich nach dem T. ein h. also „Tusfol“ geschrieben. Das Medikament war in einer Tropfpauer Apotheke angefertigt worden. Pfarrer Deponte hat dann, wenn er mit Geistlichen oder Bekannten zusammenkam, bei Schilderung seines Leidens erzählt, daß Dr. Malisch ihm ein starkes Gift verschrieben und ihn dadurch an der Gesundheit geschädigt habe; gegenüber dem Dr. Malisch selbst hat er sich darüber nicht ausgesprochen. Mit dem Sanitätsrath Dr. Deponte kam dann Dr. Malisch im Oktober 1900 zusammen. Letzterer behandelte ein Kind an einer Augenentzündung. Dr. Deponte, der bei seinem Bruder zu Besuch weilte, wurde von den Eltern des Kindes hinzugezogen. Beide Ärzte waren über die Behandlungsart verschiedener Auffassung. Um seine Ansicht zu rechtfertigen, schrieb Dr. Malisch an Dr. Deponte einen Brief, dem er eine wissenschaftliche Erklärung aus einem medizinischen Werke beifügte. Die Antwort auf diesen Brief bildete ein Schreiben des Dr. Deponte, worin dieser dem Dr. Malisch in höflicher Weise den Vorwurf machte, daß er seinerzeit seinem Bruder unsachgemäß Phenol verschrieben, ihn damit elend gequält und eine „Knostr“ an ihm vorgenommen habe. Dr. Malisch strengte dann gegen den Pfarrer Deponte und den Sanitätsrath Dr. Deponte die Privatklage an. Das Schöffengericht Gultshin sprach aber die beiden Angeklagten frei, indem es zwar annahm, daß die Behauptung der Angeklagten, Dr. Malisch habe Phenol verschrieben und dadurch den Pfarrer an der Gesundheit geschädigt, widerlegt sei, den Angeklagten aber den guten Glauben beimah und ihnen den Schutz des § 193 St.-G.-B. zubilligte. Gegen dieses Urtheil legte der Privatkläger Berufung ein. In der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer behaupteten die Sachverständigen, Kreisarzt Dr. Kühn (Natibor) und Apotheker Blaschke (Troppau), daß das Wort „Tusfol“ auf dem Rezept nicht „Phenol“ gelesen werden könne, da Phenol in der angegebenen Dosis von 0.2 von den preussischen wie von den österreichischen Apothekern nur in besonderen Fällen gegeben werden darf. Außerdem konnte aus dem Preise der Medizin ersehen werden, daß der Apotheker sich geirrt haben müsse, falls er Phenol gegeben haben sollte. Der Kreisarzt erklärte, daß selbst im Falle einer Verwechselung die Wirkung der vorgeschriebenen Dosis nicht schädlich sein konnte. Demgemäß wurde Pfarrer Deponte freigesprochen, sein Bruder Sanitätsrath Dr. Deponte aber wegen Verleumdung des Dr. Malisch zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Das Recht auf das Telephon. Eine für Vermieter wie für Miether wichtige Entscheidung hat das Landgericht zu D r o w o gefällt. Ein dortiger Miether beabsichtigte, sich zu geschäftlichen Zwecken den Telephonanschluß herstellen zu lassen. Der Wirth weigerte sich, der Postverwaltung gegenüber seine Zustimmung zu der Herstellung des Fernsprechschlusses zu erklären, während, wie bekannt, ohne eine solche Genehmigung des Hauseigentümers die Post dem Antrage auf Bewirtung einer solchen Verbindung nicht stattgibt. Der Miether wurde gegen seinen Hauswirth kläglich. Die Weigerung des Beklagten beruhte auf der Befürchtung, daß durch Anlage des Fernsprechers sein Haus der Blüthgefahr in vermehrtem Umfange ausgesetzt sein würde; diesen Grund wollte der Kläger aber nicht gelten lassen. Er bezeichnete das Verhalten des Beklagten vielmehr als Chikane, da alle anderen Hauseigentümer am Orte die von ihren Miethern erbetene Zustimmung ohne weiteres erteilt hätten. Das Landgericht in Drowo erkannte auf Abweisung der Klage unter folgender Begründung: Der Vermieter ist verpflichtet, dem Miether die Wohnung zu dem vertragsmäßigen, bezw. zu dem verkehrsüblichen Gebrauche zu überlassen und sie in entsprechendem Zustande während der Dauer des Miethsverhältnisses zu erhalten. Es fragt sich also, ob für einen Geschäftsbetrieb höherer Art und größeren Umfangs in einer Stadt von 12 000 Einwohnern das Vorhandensein eines Telephons als erforderlich zu erachten ist oder nicht. Das Landgericht hat in Erwägung gezogen, daß zur Zeit des Vertragsabschlusses eine Fernsprechstelle am Orte nicht bestand, daß auch zur Zeit der Klageerhebung die Einrichtung erst im Entstehen begriffen war, und daß sich dahin nur ganz vereinzelte Anschlüsse stattgefunden haben. Unter solchen Umständen war es der Meinung, daß von einem „gemeinwohllichen“ Gebrauch einer Fernsprecheinrichtung zur Zeit noch nicht die Rede sein könne, und daß regelmäßig ein zwingendes Bedürfnis hiernach in einer so kleinen Stadt mit geringen räumlichen Entfernungen nicht anerkannt zu werden vermöge. Anders läge die Sache, wenn das Miethsgrundstück sich in einer großen Stadt befände, in der allenthalben Geschäfte von einiger Bedeutung eine Telephonverbindung besitzen, so daß man ohne weiteres anzunehmen könne, der Vermieter werde den bestehenden Gepflogenheiten und den aus ihnen vielleicht erst entwickelten Bedürfnissen Rechnung tragen und die Herstellung eines Anschlusses zulassen. Im Streitfalle müsse erst abgewartet werden, ob die Benutzung des Telephons sich so allgemein erweise, daß das Fehlen eines solchen als Erschwerung im Geschäftsverkehr angesehen werden müsse.

Kunst und Wissenschaft.

Der Große Generalstab hat sich entschlossen, die Schätze des Kriegsmuseums mehr und mehr durch deren Herausgabe zu verwerthen und weiteren Kreisen auch die ältere preussische Kriegs- und Heeresgeschichte nahezubringen. Zu diesem Zwecke beginnt er, „Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preussischen Heeres“ demnächst erscheinen zu lassen. Es werden mit einer Darstellung der „Anfänge der alten Armee“ (Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts) und der Veröffentlichung von „Briefen Preussischer Soldaten aus den Feldzügen 1756 und 1757“ über die Schlachten bei Lobositz und Prag“ beginnen. Diese urkundlichen Beiträge sind die dritte Reihe fortlaufender Publikationen des Großen Generalstabes: seit nunmehr 18 Jahren sind die „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften“ in bereits 30 Hefen erschienen, deren Aufgabe ist,

nicht allein hervorragende Thaten der vaterländischen Kriegsgeschichte darzustellen und die Verdienste großer vaterländischer Heerführer zu würdigen, sondern insbesondere durch kriegsgeschichtliche Beispiele die wichtigsten Fragen der heutigen Truppenführung zu beleuchten und die Anschauungen vom Kriege zu fördern. Von der des weiteren in Vorbereitung befindlichen Reihe der „Kritischen Einzelschriften“, in welchen unter Benutzung des neuesten, auch französischen Quellenmaterials größere Abschnitte des Krieges von 1870/71 neubearbeitet, auch besonders wichtige Kämpfe eingehend dargestellt und Fragen der Truppen- und Heerführung an Beispielen jenes Krieges erörtert werden sollen, steht der erste Band, „Studien über Heeresbewegungen“ enthaltend, zu erwarten. Gleich wichtige Bände sind für die Folge in Aussicht genommen, so ein Band über Abbrechen von Gefechten, eine Darstellung der Schlacht bei St. Privat, ein Werk über den Feldzug von Le Mans u. a. m. — Ueberdies ist der Generalfstab noch beschäftigt mit der Herausgabe von „Moltkes Militärischen Werken“, von denen sieben Bände bereits vorliegen, und mit der Fortsetzung der Geschichte der „Kriege Friedrichs des Großen“, von der die Darstellung des ersten und zweiten Schlesischen Krieges abgeschlossen ist und auch schon die ersten beiden Bände des 7 jährigen Krieges vorliegen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. August. Invalidentrenten in Westpreußen. Das auffällig starke Anwachsen der Zahl der Invalidentrentenempfänger in der Provinz Westpreußen, welches das Reichsversicherungsamt zur Anstellung von Untersuchungen durch besondere Kommissare veranlaßt hat, ist nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen anscheinend darauf zurückzuführen, daß (abgesehen von der Herabsetzung der Wartegeld) die anderweitige Bestimmung des Begriffs der Invalidität durch das neue Invalidentrentengesetz die westpreussischen Ärzte zu einer zu milben Praxis bei Ertheilung der Erwerbsunfähigkeitsatteste veranlaßt hat. Es ist daher eine allgemeine Information der Ärzte über diesen Gegenstand und nöthigenfalls die Bestellung von Vertrauensärzten zur Begutachtung der Erwerbsunfähigkeitsatteste in Erwägung gezogen.

Zur landwirthschaftlichen Nothlage. Das Kriegsministerium hat sich bereit erklärt, zur Verringerung des landwirthschaftlichen Nothstandes in den Provinzen Westpreußen und Posen durch Hergabe entbehrlicher Bestände an Saatgetreide, Futtermittel und Streumitteln aus Militärmagazinen beizutragen, soweit dies ohne finanzielle Beeinträchtigung der Reichskasse geschehen kann. Der Preis soll für Kleie dem Marktpreise, für Weizen, Roggen, Heu und Stroh denjenigen Kosten entsprechen, welche den Provinzialämtern durch die erforderliche Ertragbeschaffung entstehen. Im Bedarfsfalle werden den Landräthen durch die Korpsintendanturen diejenigen Provinzialämter bezeichnend werden, welche zur Abgabe von Magazinvorräthen in der Lage sind.

Personalien. Dem „Reichsanz.“ zufolge sind versetzt worden: Der Katastersekretär Lüder in Bromberg als Katasterkontrolleur nach Herzberg a. E., der Katasterkontrolleur Strasburger in Angerburg als Katastersekretär nach Bromberg, der Katastersekretär Richard Müller in Gumbinnen als Katasterkontrolleur nach Angerburg und der Katasterkontrolleur, Steuerinspektor Lehmann in Bartenstein in gleicher Dienstleistung nach Allenstein.

Schlosservereinung. Gestern hat im Wichtigen Lokale die ordentliche Quartalsitzung der Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauerinnung stattgefunden. Der Obermeister Witsch eröffnete sie mit dem Kaiserhoch. Hierauf wurden sechs Lehrlinge als Gesellen ausgeführt. Fünf derselben hatten ihre Prüfung mit dem Prädikat „genügend“, einer derselben, der in der Schlosserei des Obermeisters gelernt hatte, mit dem Prädikat „gut“ bestanden. Vier junge Leute wurden als Lehrlinge in die Lehrlingsrolle eingetragen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Herr Schlossermeister Klingbeil wurde für das Lehrlings- und Herr Schlossermeister Hans Teschner für das Herbergsweesen neugewählt. Nach Besprechung innerer Angelegenheiten berichtete Herr Obermeister Witsch über die Verhandlungen des Schlosserzweiges in Freiburg i. B., denen er als Delegirter der hiesigen Innung beigewohnt hatte. Nach Schluß der Sitzung vereinigte man sich zu einem gemütlichen Beisammensein.

Crone a. B., 5. August. (Verschiedenes.) Gestern wurden die Konfirmanden der hiesigen Kirche in der Klosterkirche durch Pfarrer Treder eingeseget. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltete gestern Nachmittag auf dem Terrain des katholischen Schulhofes eine Uebung. Im Anschluß hieran fand ein Kommerz und ein Konzert im Schneiderischen Garten statt. — In der gehobenen Bürgerschule und in der katholischen Schule wurde heute nach den Sommerferien der Schulunterricht wieder aufgenommen. — Die Lehrerin Fräulein Leitmann II wurde heute in der katholischen Schule durch Rektor Thibidig in ihr Amt eingeführt.

Schubin, 5. August. (Verhaftung.) Schlacht haus. Verhaftung.) Am gestrigen Tage wurde der Reserve-Arbeiter Johann Arndt, den das Kriegsgericht in Bromberg zu einem Termin in einer Untersuchungssache gegen ihn verchiedene male vergebens vorgeladen hat, von zwei Offizieren des Bezirkskommandos Bromberg und dem hiesigen Stadtwachtmeister verhaftet und heute mit der Bahn nach Bromberg transportirt. — Im hiesigen Schlachthaus wurden im Monat Juli 43 Rinder, 75 Schweine, 34 Kühe und 55 Hammel und Ziegen geschlachtet. An Gebähren kamen 351,50 Mark ein. — Der königliche Kreisfiscusarzt Deppe ist beurlaubt und wird von dem Kreisfiscusarzt Hummel in Znau vertreten werden.

Znau, 4. August. (Verschiedenes.) Die Straßen unserer Stadt sind seit Kurzem mit Schilbern versehen worden. — Für den großen Zinner See hat Herr Fischereipächter Peters einen Dampfer angeschafft, mit welchem an jedem Sonntage Fahrten unternommen werden sollen. — Die kleinen fließenden Gewässer im Kreise, wie die Welna und Gonslawka, sind selten so mit Unkraut überwuchert gewesen wie in diesem Sommer. Der Wasserstand ist infolge dessen zur Zeit außerordentlich hoch. Die Gonslawka muß deshalb auf Anordnung des Landraths von angrenzenden Bewohnern ausgekratet werden. Bei der Welna ist die Räumung Sade der Meliorations-Gesellschaft.

Schneidemühl, 5. August. (Bienenzuchtverein.) Personalien. Urlaub. Nicht bestätigt. (Butterberg.) Gestern fand in dem G. Dreierischen Lokale eine Versammlung des Bienenzuchtvereins statt. Zunächst wurde über den Anbau von Honigpflanzen gesprochen, worauf Lehrer Lück aus Schneidemühl einen Vortrag über die Frage: „Wie bereite ich meine Bienenstöcke für den Winter vor?“ hielt; eine lebhaft besprochene schloß sich an. Um mehrfachen Wünschen Rechnung zu tragen, sollen die Monatsversammlungen abwechselnd an einem Sonntage und an einem Wochentage stattfinden. — Hauptlehrer Böhm hier selbst tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist Rektor Jordan aus Kletko bei Gnesen berufen worden. Hauptlehrer Stulowski an der hiesigen katholischen Gemeindefschule der Bromberger Vorstadt ist zum Rektor ernannt worden. Dem Lehrer Witzki aus Natel ist die vierte Lehrerstelle an der evangelischen Gemeindefschule der Berliner Vorstadt übertragen worden. — Erster Bürgermeister Wolff tritt am 7. d. M. einen sechsmonatigen Urlaub an. In seinen Amtsgeschäften während dieser Zeit wird derselbe von dem Bürgermeister Liebetanz vertreten werden. — Da auch die Wahl des praktischen Arztes Dr. Prodzinski zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation nicht bestätigt worden ist, so wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung, welche auf den 8. d. M. anberaumt ist, zum dritten male gewählt werden müssen. — Ein Braumeister aus der Brauerei „Schneidemühl Hammer“ wurde gestern von einer Mücke in den rechten Arm gestochen, infolge dessen der Arm derart anschwellte, daß der Verletzte ärztliche Hülfe in Schneidemühl in Anspruch nehmen mußte.

Wolkstein, 4. August. (Feuerbrunst.) Am Sonnabend brach, wie schon mitgeteilt, in Sieblec Feuer aus. Infolge des heftigen Sturmes nahm das Feuer eine solche Ausdehnung an, daß in kaum einer Stunde die eine Hälfte des Dorfes ein Raub der Flammen ward. Von dem Marcinischen Grundstück aus legte der Sturm das Feuer dem nahen Walde zu, mithin war Gefahr vorhanden, daß auch dieser in Brand gerieth. Der Wind, der die Feuerfunken von einem Schindeldach auf das andere hinübertrieb, und der große Wassermangel vergrößerten noch die Noth. Beim Ausbruch des Feuers waren nur sehr wenige Leute zur Stelle, die meisten waren auf den Feldern beschäftigt. Die ganze Ernte, die erst frisch eingefahren war, verbrannte, ebenso viele Ziegen, Schweine, Kühe u. c. Der Schaden konnte bis jetzt noch nicht genau festgestellt werden. Im ganzen sind 22 Wirthschaften verbrannt.

Krenz, 4. August. (Das Schiedsgericht.) Für Arbeiterverficherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt gestern hier eine Sitzung ab, an welcher als Vorsitzender Regierungsassessor Dr. von Gottschall, als Beisitzer Guttschlag, Ledderboge, Eichberg, Maschinenbauer Biese-Schönlank, Maurerpolier Kriemann-Garnitau, Maurerpolier Böttcher-Schneidemühl theilnahmen. Es kamen 12 Invalidentrenten- und 4 Unfallversicherungsachen zur Verhandlung. In 8 Fällen wurde die Berufung als unbegründet zurückgewiesen und in 5 Fällen Beweisaufnahme beschloßen. Dem Arbeiter Wilhelm Müller zu Garnitau ist eine vom 8. Oktober 1900 ab zahlbare Invalidentrente von 127,20 Mark, dem Arbeiter Johann Nowak zu Stawinto eine vom 6. April 1901 ab zahlbare Invalidentrente von 146,40 Mark jährlich zuerkannt, der Beginn der Rentenzahlung an den Arbeiter Karl Protow zu Schneidemühl ist auf den 1. Juli 1900 festgesetzt worden.

Schwek, 4. August. (Die Ansiedelungskommission.) hat im südlichen Theile des Kreises eine größere Anzahl von Gütern erworben, von denen mehrere schon besiedelt sind. Mit der Besiedelung von Topolino und Prusk ist auch schon begonnen. Da von der Kommission noch der Ankauf einiger Güter im Süden des Kreises in Aussicht genommen ist, wird in diesem Kreistheil, der bisher aus größeren Besitzungen bestand und mit Polen stark durchsetzt war, eine leistungsfähige deutsche Bauernbevölkerung zu finden sein.

Schlochau, 5. August. (Bei dem gestrigen Jubelschießen.) der hiesigen Schützengilde, zu dem auch die Schützengilde aus Könitz recht zahlreich und einige Kameraden aus Neustettin erschienen waren, haben die Jubelorden erungen: Barbier Raffin aus Könitz mit 57 Ringen, Maurermeister Nörfanz aus Neustettin mit 52 Ringen, Kreisbaumeister Diran aus Schlochau mit 51 Ringen. Auf der Brämien- und Silberseite erhielt Oberlandmesser Lipke aus Könitz mit je 57 Ringen die ersten Preise.

Gumbinnen, 4. August. (Feldwebel Otto Samilton) der 12. Kompagnie des 33. Jägerregiments ist nach 40 jähriger aktiver Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Am 1. August 1870 zum Feldwebel befördert, bewährte er sich im Feldzuge gegen Frankreich derart, daß ihm wegen seiner tapferen Haltung in der Schlacht von Gravelotte das Eiserne Kreuz verliehen wurde. Das Offizierkorps des Jägerregiments veranstaltete ihm zu Ehren im Kasino ein Liebesmahl.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Formarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 7. August. Sonnenaufgang 4 Uhr 18 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 28 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 10 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 16° 34'. Mond im letzten Viertel. Mondaufgang gegen 1/2 11 Uhr nachts. Untergang nach 1/2 11 Uhr mittags.

Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung. Luftdruck auf Temp. 0 Grad reduc. (norm. Höhe) in Millimeter. Celsius (rel. u.) Windrichtung. Windstärke. Beobachtung. 8. 5 mittags 1 Uhr 751,3 26,1 18 WNW 1 8. 5 abends 9 Uhr 749,1 21,6 30 W 2 8. 6 früh 9 Uhr 748,6 23,0 31 WNW 1 Etwa für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 22,5 Grad Reaumur = 23,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 14,6 Grad Reaumur = 18,2 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bewölkt, warmes, zu lokaler Gewitterbildung geeignetes Wetter.

Von Swinemünde zur Kieler Woche.

Der Kreisaußschuß Bromberg (Stadt und Vorort) des Deutschen Jotternvereins hat nach der beifälligen Aufnahme der früheren brieflichen Mitteilungen über die Fahrten des ersten Schulschiffes der Handelsmarine „Großherzogin Elisabeth“ die Ueberlassung weiterer Aufzeichnungen von gleicher Hand erwirkt, und wir bringen dieselben hiermit zum Abdruck. Uebrigens ist Bromberg auf dem Schulschiff auch noch durch den Zahlmeister und den Dunth-Mann (Maschinenschlosser) vertreten, deren Angehörige hier in Bromberg leben; ein fünfter Bögling, Schiffsjunge, stammt aus Prinzenhal.

Der genannte jugendliche Berichterstatter schreibt: „Nach unserer ersten Ausreise von der Weser zur Überwindung verlebten wir in Swinemünde einige recht hübsche Tage; so badeten wir das erste mal in der offenen See, ließen uns tüchtig von den Wellen herumwerfen und schwammen weit ins Meer hinaus; ferner forderte uns ein Leutnant von S. M. Schulschiff „Mollat“ auf, dies Schiff zu besuchen, und dort wurden wir von einigen Kadetten freundlichst umhergeführt. Unter Regen ging es endlich am 14. Juni abends wieder in die wogende Dfsee hinaus, und wie schön wars doch wieder da draußen, viel schöner als an Land! Als ich diese Aufzeichnungen niederschrieb, spielte eben ein Kadett auf der Pflute: „Ich bete an die Macht der Liebe“, und meine Kameraden sangen mit, und herrlich erklang unter dem Heulen des Windes und dem rauschen der Wogen der Choral. Die Dfsee zeigte sich aber diesmal nicht gerade von der angenehmsten Seite; es herrschte ein starker und kalter Wind, und als ich am ersten Morgen von 4—5 Uhr am Ruder stehen und unausgesetzt mit bloßen Händen das Steuerrohr festhalten mußte, froh mich nicht wenig. Mittags verschlummerte sich das Wetter immer mehr und der Wind artete bald zum Sturm aus. Da wurde „Alle Mann!“ geblasen und rasch ein Segel nach dem anderen geborgen; zuletzt liefen wir mit Ober- und Unter-Marssegen beim Winde, 14 Grad geneigt, durch die sich immer höher türmenden Wogen. Dabei schlingerte das Schiff stark (Seitenschwängung), so daß die Zahl der Seekanten immer größer wurde. Als der Wind noch weiter zunahm, wurde auch das Ober-Marssegel geborgen, und ich mußte mit hinaus. Es war eine fürchterliche Arbeit, das Segel auf die Raue zu holen, während das Schiff beständig hin- und herschwankte. Als wir wieder herunterkamen, konnte die Hüßswache unter Deck gehen, und so legte ich mich in meinen nassen Kleidern auf drei freie Stühle, und bald war ich eingeschlafen. Am zweiten Tage wurde bei heulem Sturm auch noch das Unter-Marssegel geborgen; denn wir trieben direkt auf Halster zu und wären gefranzt, wenn wir nicht den Anker geworfen hätten. Jetzt flaute der Wind allmählich ganz ab, und die See war zuletzt spiegelglatt; erst am dritten Tage nachmittags kam günstiger Wind auf, so daß wir den Anker lichten konnten. Seitdem der Sturm eingeseht hatte, waren wir geradezu im Kreise herumgetrieben. Jetzt mußten wir wieder zurückleihen, damit wir an der Insel vorbeikommen konnten, nachdem wir beinahe einen ganzen Tag dort vor Anker gelegen hatten. Dabei war der uns entgegenstehende Wind sehr schwach, und erst am vierten Tage wurde er stärker und stärker, und einmal lagen wir sogar 20 Grad nach See über. Wornemünde mit seinem weißen Leuchtturm und seinen deutlich erkennbaren Säulern winkte

Durch Nacht zum Licht.

Novel. verboten. Roman von H. Feldern. 81. Fortsetzung.

Freilich wurde ihr durch Aldorf selbst, der sich mit herbem Wort von ihr getrennt und seitdem nicht den leisesten Versuch gemacht, sich ihr wieder zu nähern, die Wahl erleichtert. Es schien, als meide er absichtlich ihre Nähe. Nur einmal während der acht Tage, die seit jenem Abend verstrichen, hatte ein Zufall sie mit ihm zusammengeführt. Sein Auge war so kalt, so eilig kalt dem ihren begegnet, als stünde er einer ihm völlig Fremden gegenüber. Was sein Stolz so groß, nun wohl, der ihre sollte dem seinen nicht nachstehen! Auch sie wollte vergessen, wie er seine Liebe vergessend zu haben schien, und sie wollte in dem Glanz und Schimmer eines herrlicheren Erbes suchen für einen Traum, der, zu ihrem Glück vielleicht, nicht Wirklichkeit geworden. Und war sie es nicht ihrer Ehre schuldig, die man durch niebere Verleumdung anzutasten gewagt, die ihr dargebotene Hand des Herzogs anzunehmen?

Und der Herzogin, der ersten Dome des Landes gegenüber, mußten jene boshaften Verleumdungen verstummen und auch Aldorf durfte absondern nicht mehr niedrig von ihr denken, er mußte ja fühlen, daß sie, zu solcher hoher Stellung berufen, die Seine nicht hatte werden können.

So träumte Elisabeth Alexra wachen Auges, und der alles überstrahlende Nimbus des Glanzes und der Hoheit verblendete der Liebe Wunsch und Sehnen, der Liebe, die für den Geliebten alles dulden und entbehren kann und die in stiller, seliger Verborgenheit am herrlichsten gedeiht.

Die schweren, blauen Damastportieren theilen sich ein wenig, der Kopf der kleinen Kammerzofe wird sichtbar, die der Herrin mit verschönten Wäldchen meldet: „Herr Paultl bittet um die Gnade, empfangen zu werden.“

Ein leises Erörthen, ein kaum merkliches Neigen des Hauptes ist die Antwort der Gräfin. Die kleine Zofe verschwindet, und einen Augenblick später betritt der Kammerdiener des Herzogs das Voudoir. Wie täglich, sendet der Herzog auch heute dem schönen Mädchen Blumen als Morgengruß und zwischen den Blumen recht verborgen ein zartes, buftiges Briefchen. „Welche Antwort darf ich Serenissimus, meinem gnädigsten Herrn, bringen?“ fragt der Kammerdiener, der sich respektvoll in die Nähe der Thür zurückgezogen. „Seiner Hoheit meinen Dank, Herr Paultl!“ entgegnete die Gräfin, nachdem sie das Briefchen gelesen, und mit tiefer, achtungsvoller Verbeugung zieht der Diener sich zurück.

Während er das Vorzimmer durchschreitet, wird die nach außen führende Thür plötzlich geöffnet, und Minister Lindenheim sieht auf der Schwelle.

Er nickt dem Kammerdiener des Herzogs mit herablassender Vertraulichkeit zu. Keine Miene in seinem ruhigen, freundlichen Gesicht verrät Erstaunen über dessen doch eigentlich sehr unmotivierte Anwesenheit in dem Vorzimmer einer Hofdame. Nur ein kaum bemerkbares lächelndes Lächeln umspielt die schmalen Lippen, während er, sich an die Zofe wendend, diese erucht, ihn unverzüglich ihrer Herrin zu melden. Elisabeth Alexra zieht erlebend zusammen, als sie aus dem Munde ihrer ersthöchsten Dienerin erfährt, wer sie zu sprechen wünschte.

uns zum zweiten male vom Horizont herüber, als ob es uns ugen wollte, daß wir immer noch nicht weiter gekommen, wie vorgestern. Dabei war es fürchtbar kalt, und man konnte fast vergessen, daß man im Sommer lebte. Auch am fünften Tage kamen wir fast gar nicht vorwärts, da der Wind uns immer noch entgegenstand, so daß wir beständig kreuzen mußten. Als in den darauf folgenden vier ersten Nachtstunden Steuerbord zweite Hälfte zur Aushilfe für die erste Hälfte an Deck bleiben sollte, fragten wir den wachhabenden Leutnant, ob die zweite Hälfte in die Messe gehen dürfte, damit wir nicht wieder nur vier Stunden Schlaf hätten, wie die Tage vorher. Es wurde erlaubt, und nun nahmen wir unsere Rettungsgürtel, legten uns auf die Decke in der Messe und schliefen bald fest; daß bei der Ablösung einzelne auf mich traten oder mit ihren Stiefeln meine Nase unansehnlich berührten, ist nichts zur Sache. Man wird auf See sehr genügiam in solchen Dingen; während schliefen mit einer Landratte etwas anzufangen ist, so halb sie nicht ihre Nachtruhe gehabt hat; so muß der Seemann genau ebenso arbeiten, als ob die Nacht durch geschlafen hätte, wenn er auch, wie so oft, nur 4 Stunden Schlaf gehabt haben sollte. Am Tage hatten wir außerdem auch theoretischen Unterricht, etwa 3 Stunden täglich, meistens Nautik. Als am sechsten Tage, dem 17. Juni, nach unausgesetztem Kreuzen der Wind abblaute, da wurden die besten Ruderer ausgesucht, um unter Kommando des Kadettenleutnants nach dem 8 Meilen entfernten Gernersföde voranzufahren. Dabei kamen 2 Regenböden über uns, so daß ich ganz naß wurde und der Regen mir über den Buckel lief, als ob ein Kopf voll Wasser mir in den Nacken gegossen würde. Nach 3 Stunden legten wir endlich an der Landungsbrücke von Marien-Luisenbad an. Auf der Rückfahrt wurde gesegelt, und die Sonne trocknete uns bald die nassen Kleider auf dem Leibe. Da das Schiff sich inzwischen 4 Meilen weiter herangekreuzt hatte, gingen wir vor Anker, und ich konnte mich, da nunmehr „Hafenwache gegangen“ wurde, wieder einmal gründlich ausschlafen. — Am 20. Juni wurde unser Schulschiff von einem Wertdampfer von Gernersföde in 2 Stunden nach Kiel geschleppt. Wie wir noch vor dem Hafen waren, hörten wir den Kaiserlaut der Kriegsschiffe; denn eben war der Kaiser in Kiel eingetroffen, und als wir in den Hafen einfuhren, kam uns die Regatta entgegen: es war der erste Tag der Kieler Woche. Der Kieler Hafen mit all den gemaltigen Panzerkreuzern machte auf mich einen mächtigen Eindruck. Unser Schiff erhielt im Hafen einen schönen Platz, mitten unter Kriegsschiffen; so lagen in unserer Nähe ein russischer Kreuzer, die Panzer der Sachsenklasse, die Kriegsschulschiffe, ein deutscher Kreuzer und die Yacht des Millionärs Vanderbilt. Schräg gegenüber sahen wir Holtenau, und da der Stattdampfer immer in unserer Nähe lag, vermochten wir Beginn und Schluß eines jeden Nennens ziemlich deutlich zu beobachten. Wir konnten die herrlichen Yachten mit ihren ungeheuren Segelflächen bei uns vorüberschießen sehen und die Geschicklichkeit ihrer Führer beim Steuern bewundern. Wenn die kaiserliche Yacht „Ybuna“ in unserer unmittelbaren Nähe kreuzte, sahen wir stets den Kaiser am Steuer stehen. Wenn wir durch den Hafen ruberten, vermochten wir die mannigfachen Kriegsschiffe, vom kleinen Torpedoboot bis zum großen Panzer, zu betrachten; auch die Yacht „Hohenoller“ ganz aus der Nähe zu sehen, war uns vergönnt. Die Kadetten von S. M. Schulschiff „Stofch“ besuchten uns mit ihren Offizieren und luden uns dann zu sich ein. Am 23. Juni kam Prinz Heinrich an Bord; ebenso besuchten uns viele Vertreter der kaiserlichen

Marine. Wir waren für die Kieler Tage dienstfrei und doch war ich froh, daß wir am 27. Juni abends die Anker lichten; die Fahrt auf dem Wasser ist angenehmer, als das unthätige Liegen im Hafen.“

In Travemünde besuchte der Kaiser das Schiff. Darüber giebt nachfolgender Brief eines Schiffsjungens aus unserer Stadt einen ansprechenden Bericht: „Es war am Montag, dem 1. Juli. Wir standen früh um 5 Uhr auf und schlraubten bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Ober- und Zwischendeck mit Seifenwasser und Sand. Nach „Baden und Waschen“ (Frühstück) wurde Messing und Kupfer gepulzt und das Fallreep (Außenreep) mit Seife geschmückt. Am 10 Uhr mußten wir uns umziehen, nach der Anordnung: „Erste Garnitur blau, seidenes Halsstück und weiße Mütze!“ Dann sagte uns der Kapitän, wie wir uns verhalten mußten, wenn der Kaiser an Bord käme. Von S. M. S. „Nymphe“ her traf um 8 $\frac{1}{2}$ in seiner Dampfmaschine Se. Majestät bei uns ein; mit ihm erschienen noch verschiedene Admirale und Kapitäne der kaiserlichen Marine. In einer zweiten Klasse kamen noch mehrere Herren von den Kienyachten aus Travemünde. Dem Fallreep standen auf jeder Seite drei Kadetten. Der Kaiser wurde von dem Kapitän und den Offizieren begrüßt und reichte jedem von ihnen die Hand. Dann besah er sich die Räume des Kapitän, der Offiziere, Kadetten, Schiffsjungens und Matrosen, ja sogar die Bedürfnisanstalten. Darauf mußte er die Kadettdivision und die vier Divisionen der Schiffsjungens. Er sagte zu uns: „Guten Morgen, Jungens!“ und wir antworteten: „Guten Morgen, Majestät!“ Den einen Jungen fragte er, woher er sei. Dieser nannte ein kleines Dorf im Großherzogthum Oldenburg. Da fragte der Kaiser, wo dieses Dorf liege. „Bei Nordenhamm!“ sagte der Junge. Das ist ein kleines Städtchen bei Oldenburg, etwa 30 Meilen von Schlesien aus. „Aha, Nordenhamm! ein berühmter Ort! den kenne ich auch!“ erwiderte der Kaiser und ging weiter. Er besah noch die Mastböume und die Takelage und sprach darauf mit dem Kapitän eine Zeit lang. Dann verließ er das Schiff. Wir „enterteten auf“ (liegen auf die Mäen) und riefen drei mal „Hurrah!“ Der ganze Besuch dauerte ungefähr 3 $\frac{1}{2}$ Stunden.“ Wir entnehmen einer Oldenburger Zeitung nachstehendes Telegramm uneres kaiserlichen Landesherren, das er nach dem Besuch des Schulschiffs an den Großherzog von Oldenburg aufgab: „Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“, welches ich zu meiner Freude besichtigen konnte, hat mir in allen seinen geräumigen Einrichtungen ebenso gut gefallen wie der junge Nachwuchs, der einen frischen und sauberen Eindruck machte. Inbeim ich mich freue, Dir dies mitzutheilen, wünsche ich dem von Dir ins Leben gerufenen Institut gleichzeitig den erhofften Erfolg. Travemünde, 2. Juli 1901. Wilhelm.“

Kleine Militär-Zeitung.

Ueber moderne Riesengeschütze berichtet ein Aufsatzer der „Neuen Freien Presse“. In ihm heißt es: „Am einen der mächtigsten Vertreter der modernen Schiffs- und Küstkanonen vorzuführen und seine Wirkung zu beleuchten, sei die Kruppische 30,5-Zentimeterkanone, Kaliber 1,50, gewählt. Nebenbei bemerkt, gilt augenblicklich dieses Kaliber fast allgemein als das größte, das bei Neuzugungen angewandt wird. Das Rohr ist etwa 64 Meter lang und wiegt nahezu 64 Tonnen. Der 445 Kilogramm schweren Stahlpnzergrenate wird eine Geschwindigkeit von 900 Metern an der Rohrmündung oder einer 350

nicht auch möglich sein, etwas so Widersprechendes, wie diese „Verständigung zwischen uns“ mir vor der Hand noch zu sein scheint, zu harmonischem Einflang zu bringen.“

„Es würde das weniger schwierig sein, als es den Anschein haben will, gnädigste Gräfin,“ beifelte der Minister sich zu bemerken, „wollten Sie nur die Güte haben, zweierlei in das Auge zu fassen: einmal, daß ich niemals Ihr persönlicher Feind gewesen, und dann, daß derjenige, der sich dem Sieger gegenüber für überwunden erklärt und die Hand zum Frieden bietet, nicht mehr als unser Feind angesehen werden kann. Vertrauensvolles Entgegenkommen verdient, wenn nicht gleiches Vertrauen, so doch wenigstens nicht offenes Mißtrauen.“

„Ich vertheile Sie nicht,“ entgegnete Elisabeth mit kübler Zurückhaltung, und muß Sie bitten, sich deutlicher zu erklären.“

„Nicht — wirklich nicht?“

Wie zufällig freifte das Auge des Ministers das prachtvolle Monumentföden, welches der Herzog sendet. Elisabeth bemerkte es, und leise Röthe färbte ihre blassen Wangen.

„Nun denn, so will ich offen sprechen, gnädigste Gräfin,“ fuhr jener fort, „und möge Ihnen diese Offenheit als Beweis dienen, wie aufrichtig es mir um eine Verständigung, mehr noch um Ihr Vertrauen zu thun ist. Ich sagte Ihnen, daß ich niemals Ihr persönlicher Feind gewesen, und dem ist in Wahrheit so. Ich habe es von jeher als meine erste und heiligste Pflicht erkannt, dem Wohle dieses Landes, seinem Gedeihen, seiner Zukunft jedes persönliche Interesse unbedingt und ganz unterzuordnen. Was die gegenwärtige Generation meinen Handlungen ehrgeizige Motive zu Grunde legen, ich verachte derartige kleinliche Geßäßigkeiten und Verdächtigungen. Welcher Mann, der wahrhaft Gutes und Großes seiner Zeit gebracht, ist von dieser richtig verstanden und beurtheilt worden? Ich kann es ruhig der zukünftigen Generation überlassen, zu prüfen, was ich gewollt und wie ich es gewollt. Ihnen, gnädigste Gräfin, sage ich das, um Ihnen eine Erklärung — nicht meiner Feindschaft, das ist nicht das rechte Wort — nur meines Widerstandes gegen Ihren immer steigenden Einfluß auf Serenissimus, unsern allergnädigsten Herrn, zu geben. Diesen Einfluß habe ich bekämpft mit allen ehrlchen Mitteln, nicht weil ich Ihnen feindselig gesinnt war, sondern einzig und allein nur aus Prinzip.“

„Ich gebe gern zu“, fuhr der Minister fort, „daß Ihnen solches Beginnen meinerseits als das eines Feindes erschienen sein mag, zumal, da ich niemals verächtlich, Sie über meine Ansichten und Meinungen zu läuschen. Doch trotzdem darf ich mir das Zeugniß ausstellen, daß ich ein ehrlcher Feind gewesen.“

Er hielt inne.

Es lag etwas so Einnehmendes, so Grundhehrliches in seinen Worten und seinem Wesen.

D gewiß, er konnte sehr, sehr liebenswürdig sein, der Allgewaltige, wenn ihm darum zu thun war, eine seinen Plänen förderliche Position zu gewinnen! Nur der rauche, forschende Blick der kalten Augen, der durch die Brillengläser des Antlitz der Gräfin traf, hatte etwas so unangenehm Stechendes, Rauerades, daß er kein Opfer über die eigentlichen Motive seines Entgegenkommens hätte aufklären, vor seiner Freundschaft warnen können, doch Elisabeth sah diesen Blick

Kilogramm schweren Stahlpnzergrenate eine solche von 1015 Metern enthielt. Diesen Geschossen moht beim Verlassen des Rohres eine Arbeitsenergie von 18 375 Meteronnen inne, die einer Durchschlagsleistung von 110 Zentimetern Stahl, 55 Zentimetern Kruppischem Panzer oder 165 Zentimetern Schmiedeeisenpanzer entspricht. Selbst auf 3000 Meter Entfernung haben diese Geschosse noch so viel Arbeitsvermögen aufgespeichert, daß sie bei senkrechtem Auftreffen die stärksten, gegenwärtig gebrauchlichen Schiffsanzler zu durchschlagen vermögen. Um sich eine Vorstellung von der gewaltigen Arbeitsleistung eines solchen Geschosses zu machen, sei sie verglichen mit den höchsten Leistungen auf Eisenbahnen. Ein Güterzug schwerer Gattung wiegt etwa 900 Tonnen; würde es möglich sein, das Arbeitsvermögen des 30,5-Zentimeterpanzergeschosses auf einen solchen stehenden Güterzug ohne Verlust zu übertragen, so würde er sich mit einer sekundlichen Geschwindigkeit von rund zwanzig Metern in Bewegung setzen, das ist der vierfache Betrag seiner normalen Geschwindigkeit, diese zu 30 Kilometer die Stunde angenommen, oder vier solche Eisenbahnzüge aneinander geloppelt, würden die normale Geschwindigkeit von rund 5 Metern in der Sekunde annehmen. Ist dieser Vergleich sehr gut geeignet, um sich über die Größe der Arbeitsleistung eine Vorstellung zu machen, so eignet sich der Vergleich der Arbeitsleistung zweier Geschosse keineswegs dazu, um einen Schluß auf die Wirkungsfähigkeit zu ziehen, da hierbei auch andere Faktoren zu berücksichtigen sind. Zur Beleuchtung dieser Verhältnisse sei noch eines der modernen Riesengeschütze erwähnt, wie sie jetzt — für die Vermeidung der Küstentbesitzungen Nordamerikas, New-York und San Francisco, bestimmt — dort im Bause sind. Die Hauptdaten dieses Geschöses sind: Rohr 15 Meter lang, 80 Tonnen schwer, Kaliber 40,5 Zentimeter, Geschösgewicht 1075 Kilogramm, Anfangsgeschwindigkeit 708 Meter. Diesem Geschöse kommt ein Arbeitsvermögen von 26 850-Meter-tonnen an der Mündung zu, würde daher dem früher in betracht gezogenen Güterzug fast 30 Meter Geschwindigkeit ertheilen, fast ein Drittel mehr als das Kruppgeschö, und doch hat es ein geringeres Durchschlagsvermögen nahe der Mündung als das nur 445 Kilogramm schwere Krupp-Geschö. Um die hier obwaltenden Umstände durchsichtiger zu machen, bedenke man, wie leicht es gelingt, eine Nagel ohne übergroße Anstrengung mit der Hand in weiches Holz zu fieden, während dies mit einem nur mittelstarken Nagel selbst kräftigen Menschen kaum oder nur schwer gelingen dürfte. Das Arbeitsvermögen der Hand ist in seiner Wirkung in ersterem Falle auf eine viel kleinere Fläche, der feinen Nagelspitze, und beim weiteren Eindringen auf den dünnen Schaft konzentriert, während es im andern Falle auf den viel dickeren Nagel wirkt. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den in betracht gezogenen Geschossen; das Kruppische Geschö hat einen Querschnitt von 730 qcm, es entfallen daher auf einen derselben 22,2 Meteronnen der ganzen Geschösharbeit; beim amerikanischen Geschö mit 1288 qcm Querschnitt entfallen nur 20,8 Meter-tonnen. Da es im allgemeinen gleichgültig sein dürfte, ob ein Schiffsanzler ein 30 oder 40 Zentimeter großes Led erhält, so kann man es als unnütze Kraftvergeudung ansehen, letzteres anzufreiben. Ein Umstand spricht jedoch trotzdem für das amerikanische Geschö, obwohl er keineswegs von ausschlaggebender Bedeutung sein sollte, und das ist die günstigere Konstruktion in bezug auf die Erhaltung der Geschögeschwindigkeit auf größere Entfernungen; es ist für seine Luftreise besser ausgefattet. Hierfür ist nämlich u. a. maßgebend das

nicht. Trotzdem war ihr Mißtrauen nicht so schnell zu überwinden.

„Dennach dürfte ich gewisse gehässige Anseindungen, denen meine Person noch neuerdings ausgesetzt gewesen, wohl nicht auf Ihre Rechnung setzen, Erzellenz?“ fragte sie mit leiser Ironie in der Stimme, die dem Minister verriet, daß sie nicht gewonnen sei, seinen Worten unbedingten Glauben zu schenken.

Er presste die schmalen Lippen zusammen, und wie er den Blick auf seine elegant behandschuhpen Hände heftete, gewann es den Anschein, als verleierte ihn ihr Mißtrauen um so tiefer, je offener er die Hand zum Frieden geboten.

„Was auch in der letzten Zeit geschehen sein mag, ich habe keinen Theil daran. Ich wiederhole, daß ich Ihren Einfluß im Interesse meiner Politik mit ehrlchen Waffen bekämpft und jeden Widerstand von dem Augenblick an aufgegeben habe, wo ich erkannte, daß unter gnädigster Herr nicht gesonnen ist, dem Wohl des Landes die Wünsche seines Herzens zum Opfer zu bringen. Von diesem Augenblick an habe ich verurtheilt, die Folgen des Einflusses Seiner Hoheit zu paralysiren, insofern dieselben von einschneidender Wirkung auf die Stimmung in der Residenz, im Lande überhaupt sein könnten. Sie haben in einer gewissen Partei, die durch ihre oppositionelle Haltung der Regierung einen schweren Stand bereitet und die in Ihrem Einflusse auf Serenissimus die Ursache unerer gegenwärtig allerdings einigermaßen mildernden Finanzlage erblicken zu müssen glaubt, einen schlimmeren Feind als Sie ihn jemals in mir gehabt. Wenn ich heute zu Ihnen gekommen bin, meine gnädigste Gräfin, so geschah es einestheils, um als der erste der zukünftigen Herrin dieses Landes meine Huldigung, meine Ergebenheit zu Füßen zu legen, dann aber auch, Ihnen meinen Einfluß denen gegenüber anzubieten, die immer noch mächtig genug sind, Seine Hoheit zur Rücksichtnahme gegen ihren Widerspruch zu bestimmen. Ich hoffe zuversichtlich, daß Ihr Einfluß auf den Herzog, ein Einfluß, wie ihn niemand jemals zuvor besessen, für dieses Land und seine Zukunft legend bringend sein werde, wenn Sie nur einigermaßen den Verhältnissen Rechnung tragen. Um dies zu können, bitte ich Sie, meinen in ehrlchster Abficht gebotenen Rathschlägen Berücksichtigung zu schenken. Sie werden damit die Opposition entzünden, werden sich den Weg zu dem Herzen des Volkes und damit auch den Weg zum — Thronen ebnen.“

In die Kissen des Fauteuils zurückgelehnt, das Antlitz leicht mit der Hand beschattend, blickte Elisabeth sekundenlang schweigend und wie des Ministers Worte überdenkend, vor sich hin. Sie sah sich am Ziele.

Daß er, der bis zur Stunde ihr entschiedenster Gegner gewesen, sich vor ihr demüthigte, mußte ihr Bürgschaft ihres Sieges sein. Was sonst hätte den Mächtigen bestimmen können, ihr die Hand zum Frieden zu bieten, wenn nicht die Gewißheit, sich in ihrer Freundschaft die Freundschaft der künftigen Herzogin zu gewinnen.

Ihr Stolz triumphierte. Nun mußten ja alle jene boshaften Gerüchte, durch welche man ihre Ehre zu besetzen gewagt, mit einem mal verumtummen. Und doch, wie seltsam — der Gedanke, am Ziele ihrer künftigen Wünsche zu stehen, gewächte ihr nicht jene wahre, innere Befriedigung, wie es doch sehr natürlich gewesen wäre! (Fortf. f.)

Statt besonderer Anzeige.
Selma Hildebrandt
 geb. Scheffler
Reinhold Ludwig
 Verlobte.
 Bromberg, 3. August 1901.

Liedertafel.
 Morgen Mittwoch, d. 7. August cr.
Beginn der Übungen.
 Der Vorstand.
 Wer schnell u. billig Stellung
 will, verlange per Postkarte die
 Deutsche Vakanzen-Post. Göttingen.

Am 4. August cr. starb in Breslau, wo sie
 Heilung suchte, gottgegeben unsere liebe Schwes-
 ter, Schwägerin und Tante (1472)
Fräulein Louise Böttcher
 im Alter von 46 Jahren 10 Monaten.
 Namens der trauernden Hinterbliebenen
Julius Böttcher, Kanzleirath in Breslau,
 Bruder der Verstorbenen.
 Beerdigung findet am 7. August cr., nachm.
 5 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Fried-
 hofes aus statt.

Heute früh 5 Uhr erlöste ein sanfter Tod
 unsere innigstgeliebte, herzengute Tochter und
 Schwester (5)
Marie Müller
 von ihrem langen mit grosser Geduld getragenen
 Leiden. — In stiller Trauer
Frau Müller geb. Wachholz.
Gertrud Müller.
 Inowrazlaw (Jacobstr. 15), den 6. August 1901.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 9. August,
 nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des evang.
 Kirchhofes aus statt.

Gestern Abend 9 Uhr ver-
 schied sanft unser lieber Sohn
Willy Eichbaum
 im zarten Alter von 1 Jahr
 10 Monaten. Dies zeigen
 hiermit tiefbetrübt an
 Die trauernden
 Hinterbliebenen.
 Hermann Eichbaum, sein Vater
 und Kindern.
 Die Beerdigung findet am
 Freitag, den 9. d. M., nachm.
 um 4 Uhr, vom Trauerhause
 Scheunau, Ernststr. Nr. 9
 aus statt. (1488)

Habe mich in Bromberg
 Danzigerstr. 74
 niedergelassen. (1393)
Dr. v. Grabucki,
 prakt. Arzt.

Die Beerdigung findet am
 Freitag, den 9. d. M., nachm.
 um 4 Uhr, vom Trauerhause
 Scheunau, Ernststr. Nr. 9
 aus statt. (1488)

Wegen Mangel an Herren-
bekanntschafft suche auf diesem
 Wege passende
 Partie f. m. Nichte, 18 Jahre,
 amuth., liebensw. Waife, Tochter
 eines Rittergutsbes. Verm. vorh.
 Offizier nicht ausgeh. Solche,
 adab. geb. Herren u. Großgrübel.
 erb. den Borzug. Photogr. erw.
 Offerten unter **H. E. C. 52**
 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (5)

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise
 herzlichster Theilnahme und
 überaus reichen Kranzbesen-
 den, insbesondere Herrn. Harrer
 u. Juchimski, sowie den Herren
 Sängern vom Gesangsverein
 sine cura für den erheben-
 den Gesang am Grabe meiner
 lieben Frau, sagen wir auf
 diesem Wege unseren
 tiefgefühltesten Dank.
August Witt
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Ich bin zurückge-
kehrt. (1842)
Sanitätsrath Brunk.

Verlobt: Frä. Lara Schmidt
 mit Herrn Dr. phil. Julius
 Spitzer, Annaberg. — Frä.
 Lara Robert mit Hrn. Gerichts-
 referendar Paul Destrach,
 Hanau.
Berechtig: Hr. Assessor Fr.
 Lampe mit Frä. Anna Götz,
 Dresden. — Herr Pastor v.
 Strampf mit Frä. Anna Jüttner,
 Marchwitz Kr. Ohlau.
Geboren: Ein Sohn: Hrn.
 Stadtbauinspektor Bob, Ober-
 selb. — Eine Tochter: Hrn.
 Dr. Ernst Engelmann, Magde-
 burg.
Gestorben: Hr. Forstrath Heur.
 Mafel, Lehr. — Hr. Gymnasial-
 lehrer Wilhelm Strech, Freieu-
 walde a. D. — Hr. Stadtrath
 Carl Eduard Jippel, Meerane.
 — Hr. Pastor em. Oskar Bar-
 schewitz, Liegnitz

Technikum Lemgo
 in Lippe
 Bau-, Landbau-, Ziegler-
 und Holzerschule. Beginn
 24. October. Vorunterricht
 1. October.
 Satzungen kostenfrei.

Alte Möbel erhalten ein noch
 schöneres Aussehen als wie sie neu
 waren, wenn ich dieselben frisch
 aufpolire u. reparire. Empfehle
 mich bei saubere u. schneller Aus-
 führung in u. außer dem Hause.
J. Nawrocki, Möbelpolirer,
 Elisenstr. 20, Hof.
 Vom 1. Okt. Ainfahrt. 8 t. Lab.

Marienburg
Schloßbau-Geldlotterie.
 Ziehung
 schon 13. bis 15. August cr.
9840 Bargeldgewinne
 darunter Hauptgewinne
 à 60000, 50000, 40000 Mark
 30000, 20000, 10000 Mk. u. f. w.
Loose à 3 Mark
 empfiehlt und versendet
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
 Geschäftsstelle d. Zeitung.

Geldmarkt.
20000 Mark
 zu 5% auf ein hies. Hausgrundst.
 in der besten Lage v. Bromb. von
 einem prompt. Ansahler gesucht.
 Off. u. S. 100 a. d. Geschäftsst.

Ein Forstrier,
 weis mit schwarzen Kopfschneid.
 am Sonnabend Abend entlaufen.
 Gegen Belohnung abzugeben (18)
 Danzigerstr. 38 im Laden.
Forstrier entlaufen, lahm
 auf einem Hinterbein. Abzugeben
 bei E. Zernikow, Danzigerstr. 163.
1 Nachttaube entflohen.
 Wiederbring. erh. Bel. Karlstr. 21.

1000 Mk.
 Baugeld gesucht. Besize ein
 kleines Grundst. und bin seit
 zwei Jahren selbständiger Hand-
 werker. Gest. Offerten u. M. B.
 72 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.
3000 u. 3600 Mk. 3. 1. St.
 a. hies. Gebilde. à 5% einzutr. gel.
 Off. unt. A. B. C. a. b. Geschäft.

Graue Haare
 machen 10 Jahre älter. Ein ganz un-
 schädlich, unsehbar wirkend Mittel
 dagegen ist das von **Franke & Co.**
 Parfümerie hygienique, Berlin,
 Prinzessinnenstr. 8, erfund. gesetz-
 lich geschützte, „**Crinin**“. Pr. 3 M.
 Es giebt grauem Kopf u. Barthaare
 eine schöne, echte, nicht schmutz-
 nende helle oder dunkle Naturfarbe.
 Einige Friseurarbeiten zu
 vergeben. Lindenstraße Nr. 34.

10000 Mark
 zur ersten Stelle an Selbstleihen
 zu vergeben. Offerten unter
D. 76 an die Geschäftsstelle
 dieser Zeitung erbeten.

Technikum Sternberg i. Meckl.
 Maschinenb. - Elektr.-Ingen. - Techn. - Werkmstr. - Einj. Kurse.
Naturheilbad.
 Anstalt für das gesammte Naturheilverfahren.
 Elektrische Lichtbäder, Kräuterdampfbäder, Massage,
 Elektrische Einpackungen u. s. w.
 Jorgl. Heilerfolge bei all. Krankheiten, spez. Rheumatismus u. Neuralgien.
 Prospekte mit Heilberichten gratis und franko.
 Der praktische Leiter
Hermann Menzel, Elisabethmarkt 12.
 Badezeit für Damen von 1—5 Uhr Nachm. (28)
 für Herren von 8—12 Uhr Vorm., 5—8 Uhr Am
 ist täglich

Optisches Spezialgeschäft Oscar Meyer,
 Bromberg, Friedrichstr. 54, Ecke Poststr.
 Spez.: Fachmännisches Anpassen
 von Augengläsern u. Anfertigung von
 Brillen und Klemmern mit feinsten
 lichtdurchlässigen Gläsern, zur Wieder-
 herstellung des Sehvermögens
 leidender Augen. Sämmtliche opti-
 sche Artikel u. s. w. billigt.
 zur Krankenpflege

Prima Oberschl. Steinkohlen
 in Würfel und Nuss,
Beste Braunkohlen-Salon-Briketts
 Ilse - Marie - etc.
 centnerweise, kastenweise und in ganzen u. getheilten
 Waggonladungen empfiehlt unter anerkannt reeller und
 prompter Bedienung **allerbilligst** (19)
Magnus Jacobsohn, Wollmarkt.
 Bestellungen für den Winterbedarf erbitte möglichst bald.

Bestellungen
 auf die „Ostdeutsche Presse“ werden außer in der Haupt-
 Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungsträger-
 rinnen sowie in den nachstehend aufgeführten Ausgabestellen
 angenommen:

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------------|
| Fräul. Barkow, Danzigerstr. 164. | Herrn Kaufm. Prenzel Nachf., |
| Herrn Rosenfeld, Danzigerstr. 23. | Thornestr. 11. |
| Herrn Kaufm. Schmidt, Danziger- | „ Jacob, Kujawiers- |
| str. 46. | str. 62. |
| „ Krasinski, König- | „ Kaufmann J. J. Goedel, |
| str. 53. | Friedrichstr. 35. |
| „ Wolter, Rinfauers- | „ Kaufmann Hohenstein, |
| str. 13. | Bosenerstr. 34. |
| „ Buzalla, Rinfauers- | „ Kaufm. Rosenfeld Nachf., |
| str. 32 b. | B. Lotz, Bosener- |
| „ Schamp, Rinfauers 29/23. | str. 8/9. |
| „ Kaufm. Milanowski, Elisa- | „ W. Fietz, Bosenerplatz 10. |
| bethstr. 21. | Damaszyn, Schwedenstr. 13. |
| „ Cont, Elisenstr. 39. | „ Pietroch, Schwedenberg- |
| „ Bädermstr. Lenkelt, Mittel- | str. 24. |
| str. 23. | „ Schröder, Wilhelmstr. 35. |
| „ Mäzing, Bredenstr. 21. | „ Gutsche, Friedenstr. 20. |
| „ Filialen J. C. Vincent, Bahn- | „ Walter, Chausseestr. 14. |
| hoffstr. 34. | „ Czepczynska, „ 15/16. |
| „ Frau Gerhardt, Viktorstr. 16. | „ Raddatz, „ 51. |
| Herrn Hildebrandt, Sammitr. 17. | „ Dojahn, „ 85. |
| „ Kaufmann Rosenberg, | „ Tenius, Friedenstr. 23. |
| „ Brüdenstraße 4. | „ Knuth, Pringenthal, Nafers- |
| „ Schwenszen, Fried- | str. 6. |
| richsplatz 29. | „ Starzynski, Nafersstr. 65. |
| „ Freitag, Bärenstr. 7. | „ Kufel, Schröttersdorf 16 a. |
| „ Gröger (Wiener Bäckerei), | „ Gaffwirth Reschke, Groß |
| Wallstr. 19. | „ Bartelise 23. |
| Herrn Gebr. Schwadke, Korn- | „ Schlech, Pringenthalhöhe 23. |
| markt 2. | „ Bage, Meichselde. |
| „ G. F. Andreas, | „ Jahnke, Jägerhof. |
| „ Thornerstraße 63. | |

Liebig's
 Schafft sofort kräftige Bouillon.
Fleisch-Extract.
 Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Sehr alter Kornbranntwein
 Marke: G. H. Mager's Fleisch,
 Bismarck a. d. Olfsee,
 ist eingeführt in ansehernd
 10000 Geschäften Deutsch-
 lands.
 Kornbranntweinbrennerei
 gegründet im Jahre
1734
 Carl Freitag, Bärenstraße 7, J. J. Goedel, Friedrichstr. 35,
 Robert Loewenberg, Friedrichstraße, Emil Mazur,
 Danzigerstraße, Paul Wedel, Elisenbethstraße 27, Paul Lotz,
 Wallstraße 18, Ecke Mittelstraße und Schleinitzstraße. (79)

Aechten Hausfrauen!
 Verwendet **Brandt's** nur **Coffee**
 als besten u. billigsten **Coffee-Zusatz** und **Coffee-Ersatz.**
 Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

**„Sehr nahrhaft und für Kranke
 sehr zuträglich ist der Zucker“**
 (Professor Dr. Ernst von Lehen, Geh. Medizinalrath in
 Berlin, „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242)

Bekanntmachung.
 Mittwoch, d. 7. August d. J.,
 nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich
 auf dem hiesigen Güterbahnhof
 (Ausgabefrang) in einer Streifkiste
**10040 kg gefundes
 Weizenpreßstroh**
 öffentlich meistbietend gegen Baar-
 zahlung versteigern.
 Bromberg, den 6. August 1901.
 472) **Schaffstädt,**
 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
 Am Freitag, d. 9. August
 d. J., vormittags von 8 1/2 Uhr
 ab werde ich in Stelle (614)
25 Morgen Rehwiesen
 auf mehrere Jahre meistbietend
 verpachten.
Hoffmann,
 Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Grundstück,
 Danzigerstr., unter sehr günstige
 Bedingungen, über 7% verzinst.,
 bei geringer Anzahlung sofort zu
 verkaufen. Offerten unt. **H. W.**
12 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstück v. ca. 200 Mrg.
 inf. 55 Mrg.
 Wiesen, kompl. Geb., 3 Jno. u. guter
 Ernte, auch Winterrug u. Kle, sehr
 preisw. ab- **Niederungsgrundst.**
 zug. Dsgl.
 mit hochwerthig. Labatbau inf.
 100 Mrg. Wiesen, 3 Th. Torf,
 mit Geb. u. Jno. günt. abzug. 32.
 P. Loebel, Bromberg, Pringenthalhöhe 32.

Bromberg. 723
 Krankheitshalber
 bin ich willens, mein
Grundstück
 Friedrichstraße 9
 mit nachweisl. vorz. d. Fleischer-
 und Wurstgeschäft zu verkaufen.
 (1473) **L. Bukofzer.**

Arbeitsmarkt
Kinderl. Ehepaar sucht Stell
 als Portier.
 Off. u. M. P. 80 an die Geschäfts-
 stelle d. Ztg.

150 Mt. p. Monat Provision
 zahlen wir respectabl. Herren f. den
 Verkauf unv. vorzügl. Cigaretten
 an Wirthe, Händler und Privatw.
Albert Slevers & Co.,
 Cig.-Fabrik-Lager, Hamburg 21.
 Die Generalagentur einer der
 größten Versicherungs-gesellschaften
 (Leben, Unfall, Haftpflicht) sucht
 wegen Uebernahme noch auberer
 Versicherungen ein. kautionsfähigen

Socius.
 Gef. Offerten unter **P. P. 500**
 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Monteur für Kanalisations- u.
 Wasserleitg.-Anl. (gef.
 Klempner bezogr.) für dauernde
 Arbeit gesucht. Bahnhofstr. 66.
 Ein tücht., zuverlässiger, nächst.

Wirthschafter,
 unverb., wird z. 1. Okt. d. J. gef.
Gut Müller's Hof bei Bromberg.
1 Schmiedegehele. a. Lehrling
 werden angenommen. (1880)
J. Baumann, Feldstr. 14.

Ein Ofenseher
 per sofort gesucht. (5)
J. Nowakowski, Töpfermeister,
 Rakel (Nege).

Ein kräftiger Laufbursche
 kann sofort eintreten bei
Paul Lotz, Danzigerstr. 38.

1 Arbeitsburschen verlangt
 C. Dettlof, Matern, Friedr. str. 32.
Kräftiger Arbeitsbursche
 f. sich m. Möbelfabr. Bosenerstr. 5.
1 kräftiger Arbeitsbursche
 wird verlangt. (1468)
 Koch, Tischlerstr., Wallstr. 17.

Erste Tailenarbeiterinnen,
 die im Tailensticken geübt, können
 sich melden. Dasselbst finden auch
Lehrmädchen Aufnahme. (14)
Gesam. Baumeister,
 Friedrichstr. 50, 2. Tr.

Ein jung. anständ. Mädchen
 wird als Verkäuferin für
 meine Bäckerei von sofort gesucht.
 (1484) **Karlstr. 21.**

Tücht. j. Mädchen f. Schneiderei
 wird per 1. 9. gesucht. Fr. E. Schmidt, Wobitzstr.
 1371) **Friedrichstr. 5, 2. Tr.**

Ein junges Mädchen
 als Stütze der Hausfrau
 wird für sofort gesucht.
 Frau Pfefferkorn,
 Danzigerstr. 12.

Mädchen
 zur Bedienung der Maschinen
 (nicht unter 16 Jahren) stellt ein
 Gruenauersche Buchdruckerei
 Otto Gruenwald.

Eine Frau od. ein Mädchen
 zum Flaschenpülen,
 sowie einen Laufburschen
 verlangt **Conrad Wolff,**
 Karlstraße 9.

Gesunde kräftige Amme
 sucht Frau Dietrich,
 Schlenf., Chausseestr. 89, I.
 Jg. Mädch. Könn. d. Wäschsch.
 erl. Schwedenhöhe, Frankstr. 15.
 Jg. 16. Mds., nicht u. 12 J.
 für nachm. v. 3 od. 4 Uhr ab für
 ein Kind gesucht. Elisenbethstr. 22, I.

Vergnügungen
Glymmtheater.
 Heute Benefiz. Frä. Editha Klerwin.
Mit Vergnügen.
 Schwanf. i. 4. u. v. Moser u. Girndt.
 Mittwoch, d. 7. August 1901:
Großes Militär-Konzert
 v. a. Musikcorps d. Gren.-Regt. à 37.
 u. verl. Leit. d. i. Musikbr. Karlipp.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
 Donnerstag, den 8. August 1901:
Novität, zum letzten Male:
Der Leibalte.

Mittwoch: (19)
Kirschschaff
 frisch
 von der Presse.
C. A. Franke.

! Frische Ränderware!
 heute eingetr. u. off. billigt morg.
 a. dem Fischmt. u. Krummegasse 5:
 ff. Lachs, Mal, Schellfische,
 besonders schön Straußener u.
 Kieler Büdinge, à St. 10 Pf.,
 3 Stück 25 Pf. A. Springer.

Häcksel
 v. R.-Nachtstroh p. Ctr. 3, 75 A.
 Roggenstroh „ „ 7, 60 „
 Erbsenstroh „ „ 7, 25 „
 Hafer, Roggenfuttermehl,
 Weizenkleie und alle künstl.
 Futtermittel äußerst billig.
 Tupperstr. 3 — Bahnhofstr. 27.
 Günt. Preise f. Wiederverk.

1 gut erhalt. Rindwagen
 gef. Off. u. R. 10 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
 Wegen Umbau zu verkaufen:
Ein fast neuer weißer Radel-
ofen und ein gut erhaltener
weißer Radel-Sofen.
 Maschinenfabrik **Blumwe,**
 Pringenthal. (25)

Ein schmiedeeisernes Thor,
 eine Laden Thür, ein Schan-
 fenster mit Schweißisen u.
 Roll-Salonfenster sind billig zu
 verkaufen Bahnhofsstraße 15.
Brochhaus' Konf.-Lexikon,
 ganzes Werk, fast neu, billig zu
 verkaufen. Näheres zu erfragen
 Danzigerstr. 36, Hof, 1. Tr.

Ein Papagei (Amazona)
 mit Bauer und ein leeres, großes
 elegant. Papageibau zu ver-
 kaufen. Vertickerstr. 3, pt. I.

Früher Sauer's Garten
 (Zuh.: Richard Buchholz)
 Wilhelmstraße 70.
 Mittwoch, den 7. August 1901:
Militär-Konzert
 (Strauß-Abend)
 ausgeführt von der ganzen Kapelle
 des Pom. Füß.-Regts. Nr. 34
 unter Leitung ihres Dirigenten
 Herrn A. Bils.
 Familienbillets à 1 Mt., für
 3 Person gültig, sind i. Zigarren-
 geschäft des Herrn Werner, Dan-
 zigstraße 12 u. bei Herrn Rich.
 Buchholz zu haben. (19)

Schweizerhaus.
 Jeden Mittwoch:
Garten-Konzert
 ausgeführt von der Kapelle
 Scheffler (24 Musiker)
 unter Leitung des Musikdirigenten
 Herrn Scheffler.
 Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.
Kleinert.

Patzer's Sommertheater.
 Heute: Glöckchen des Eremiten.
 Mittwoch:
Volkstümliche Vorstellung.
 Loge 75 Pf., I. Para. 50 Pf.,
 II. Para. 30 Pf.
Der Wildschütz.
 Donnerstag:
III. Doppel-Konzert.
 Sonntag:
Lezte Ballonfahrt
 mit
Falschirm-Absturz,
 selbiger wird bestimmt ausgeführt.

Verantwortlich für den politischen
 Theil **L. Gollasch,** für Lokales,
 Provinzielles und Bunte Chronik
H. Finger, für das Feuilleton,
 Konzertsberichte, Literatur u. Carl
 Zedlitz, für die Handelsnach-
 richten, Anzeigen und Reklamen
L. Jarchow, sämtl. in Bromberg.
 Rotationsdruck und Verlag:
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Gruenwald in Bromberg.